

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

77 (1.4.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78631)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsverhändler: Kurisch, Verlagsort: Emden, Blumenbüschelstraße, Fernruf 2081 und 2082 - Verlagsredaktion: Hannover 260 40. - Bankkonten: Stadtparkstraße Emden, Ostfriesische Sparkasse Kurisch, Kreisparkstraße Kurisch, Bremer Landesbank, Zweigstellenvermittlung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Er erscheint wochentags mittags. Verkaufspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 20 Pf. Reichsgeld, in den Landgemeinden 1,60 RM, und 15 Pf. Reichsgeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark, einjähr. 22,8 RM. Postgebühren für Zusatztage 30 Pf. Reichsgeld. - Einzelhefte 10 Pf. - Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens anzugeben.

Folge 77

Dienstag, den 1. April

Jahrgang 1941

## Matsuko in Rom eingetroffen

### Herzliche Begrüßung des Abgesandten des Tenno in der italienischen Hauptstadt

#### Von Ciano empfangen

○ Rom, 1. April.

Der Außenminister des Tenno, Matsuko, traf Montag um 19 Uhr im Sonderzug nach Rom ein. Dem japanischen Gast wurde auf dem Bahnhof von Offizieren, auf dem im Jahre 1938 der Führer in Rom eintraf, ein jubelnder Empfang zuteil.

Zur Begrüßung hatten sich in der mit den Fahnen Japans, Deutschlands und Italiens und mit Blumen reichgeschmückten Bahnhofshalle in Vertretung des Duce Außenminister Graf Ciano, der Generalkonsul der japanischen Partei, Minister Serena, die Unterstaatssekretäre des Ministerpräsidenten und der Wehrmachtministerien, der Gouverneur von Rom, Prinz Borghese, der Generalstabsoffizier der japanischen Armee, der Kommandierende General der Garnison Rom sowie von deutscher Seite Botschafter von Wadenstein, ferner die Befehlshaber der drei Regimenter der japanischen Besatzungstruppen in Begleitung des Außenministers Graf Ciano zur Villa Madama, die die italienische Regierung dem japanischen Außenminister für die Dauer seines Aufenthaltes zur Verfügung gestellt hat.

Die Fahrt vom Bahnhof zur Villa Madama führte unter dem Jubel der riesigen Menschenmenge, die zu beiden Seiten der Anfahrtsstraße aufgestellt worden war, über die Adlon-Straße, die Via dei Tritoni und die Via dell'Impero, weiter über die historische Piazza Venezia und den Corso Umberto zu dem oberhalb des Forum Napolitano auf dem Monte Mario in prächtiger Höhenlage gelegenen Villa Madama.

Dem hohen japanischen Gast waren bereits auf der ganzen Fahrt durch Italien, so besonders in Bologna und in Florenz, von der Bevölkerung herzliche Ausbegegnungen bereitet worden.

#### Für eine neue Weltordnung

○ Rom, 1. April.

Der japanische Außenminister hat nach seinem Eintreffen in Rom an das italienische Volk eine Botschaft gerichtet, in der er einleitend dem italienischen Volke die herzlichsten Grüße der japanischen Nation übermittelte. Japan und Italien, so heißt es dann wörtlich, haben immer den Vorteil enger und herzlichster Beziehungen gehabt. Unsere Freundschaft und unsere Gefühle in der auf mehrere Jahrhunderte zurückgehenden Geschichte ist Tradition. Es ist deshalb sehr natürlich und erfreulich, daß unsere Nationen zur Festigung dieser Freundschaft nunmehr ein Bündnis geschlossen haben, das größte Bündnis, das die Geschichte je kannte. Freunde sind wir immer gewesen. Verbündete sind wir jetzt und immer.

Mit dem Dreimächtepakt haben wir Japaner und Italiener zusammen mit den Deutschen unsere äußeren Kräfte zur Bewirklichung unseres gemeinsamen Zieles eingesetzt, nämlich der Erreichung eines dauerhaften Friedens durch Schaffung einer neuen Weltordnung auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung. Dies ist seit undenklichen Zeiten das Ideal des japanischen Volkes gewesen und war auch der Leitgedanke bei der Gründung des japanischen Imperiums.

Beim Anblick unserer nebeneinander wehenden Fahnen fühle ich mich von dem Gedanken tief bewegt, daß wir, mit dem Rufe des Schicksals zu gehören, zusammen auf denselben Pfad geleitet haben. Ich bin Eurer Einladung gefolgt und freue mich, Gelegenheit zu haben, meine Bekanntschaft mit dem Duce und anderen führenden Persönlichkeiten dieser großen Nation zu erneuern, die Euch höherem zum Triumph und Ruhm des römischen Imperiums führen werden.

#### Spaniens Entscheidung

Von unserem Vertreter in Madrid, Hanns Decke

Das gewaltigste Merkmal der beiden Nachkriegsjahre in Spanien ist die Tatsache, daß zum erstenmal seit vielen Jahrzehnten ein geeintes Volk unter einem Führer ein einheitliches nationales Ziel erstrebte, nämlich die Schaffung eines freien, selbständigen, seiner großen Geschichte bewußten Staates. Die Abwanderungs-Bewegungen in den verlassenen Teilen des Landes innerhalb der Vergangenheit an. Die Spaltung innerhalb des Völkertums, die durch den Bürgerkrieg erschlaffend auf die Spitze getrieben wurde, beginnt sich zu überwinden, die Wunden verharren. Man geht trotz der großen Not, trotz der von vielen Seiten lauernden Gefahren und trotz der doppelten Schwierigkeiten daran, den inneren Aufbau anzukurbeln und zur gleichen Zeit die schwer erlämpfte außenpolitische Machtposition zu wahren.

Spanien ist unter den gegenwärtigen erschwerten Umständen das Wunder gelungen, einen Gleichgewichtszustand zu erreichen, erklärte vor einigen Tagen der Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda. Es ist ein idealistisches Weltbewußtsein, das es herbeiführt, denn die Welt sieht nicht still. Es war ja das Ziel der nationalen Erhebung und der Wiedergewinnung der politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit gewesen, fortan aktiv an den Geschäften teilzunehmen und nicht mehr willenlos und gleichgültig auf den Wegen der internationalen Entwicklung zu treiben. Die scheinbare Ruhe am Ende des zweiten Friedensjahres ist demnach kein Ding an sich, sie bedeutet keine „bedingte und unruhige Neutralität“, sondern kann als eine feste Stellung in abwartender Haltung angesehen werden, aus der man in dem gegebenen Zeitpunkt heraustreten will. Wann dieser Zeitpunkt kommt, ist eine Frage, die noch nicht beantwortet werden kann. Aber ein Blick auf die Karte genügt, um die Kräfte zu verstehen, die ihn herbeiführen werden.

Wie ein gewaltiger überdieser, festiger Klotz liegt die Iberische Halbinsel auf den Wegen, die nach England führen. Sie beherrscht, geographisch gesprochen, die schmale Meerenge zwischen Europa und Afrika. Ihre Ostküste bildet die Basis eines strategischen Dreiecks, dessen Spitze die spanischen Balearen mit ihrem vorzüglichen Kriegshafen Mahon auf Menorca bildet. Durch die Spitze dieses Dreiecks muß Frankreich fahren, wenn es in sein Reich zurückwill. An der Westküste freieren die großen internationalen Schiffsverkehrslinien vorbei, die den europäischen Verkehr mit dem fernen Osten, mit Indien, Australien und dem westlichen Afrika und Südamerika unterhalten. Spanien ist der Brückenkopf dem Europa des nachbarlichen Erdteil, der von Tag zu Tag eine immer größere und wichtigere Rolle spielt.

Diese Lage gereichte Spanien zum Vorteil, als es, nach dem Zusammenbruch des Reiches Kaiser Karls V., der Ausgangspunkt der spanischen Flotten war, die die Türken bei Lepanto schlugen, die Neue Welt eroberten und schließlich die Heere auf die Schlachtfelder Flanderns, Frankreichs und Deutschlands brachten. Sie war sein Unglück in den Zeiten des inneren Niederganges und der militärischen Schwäche, denn Großbritannien, Spaniens Nachfolger auf den Meeren, erkannte die beherrschende Stellung, die der Zufall der Natur der Halbinsel ver-

leiende Widerstand, den die Engländer gegen ihrer Meeresmacht, daß das Inwendige innerhalb ihrer Wäden nach dem Kreisestritt Italiens erobert sein würde, nicht erwarteten, allein schon ein Erfolg. Doch ich werden harte Kräfte des Gegners gebunden, am Einfluß auf anderen Fronten verhindert und sowohl durch Wirkung der italienischen Waffen als auch durch Gelände- und Klimaverhältnisse einem harten Verbleib unterworfen. In diesem Sinne liegt die Kriegführung des italienischen Oberbefehlshabers in Ostafrika, des Generals von Aosta, in die Gesamtkriegführung der Alliierten England ein, auch wenn der ersten vorwiegend defensive Aufgaben gestellt sind.

## Sonderzüge mit reichsdeutschen Flüchtlingen

### Aus Jugoslawien in Villach und Graz eingetroffen - Ihres Lebens nicht mehr sicher

○ Klagenfurt, 1. April.

Am gestrigen Montag um 16 Uhr traf auf dem Villacher Hauptbahnhof der erste Transport von 169 reichsdeutschen Flüchtlingen aus Jugoslawien ein. Sie wurden von Kreisleiter Dr. Pachner in Vertretung des Gauleiters von Kärnten empfangen. Es handelt sich bei diesem ersten Transport durchaus um Bewohner der Stadt Saibach und ihrer Umgebung. Ein zweiter Transport mit lediglich Flüchtlingen wird erwartet.

In Graz sind Montag früh mit einem Sonderzug tausend Reichsdeutsche eingetroffen, denen in den frühen Morgenstunden und am Vormittag zwei weitere Sonderzüge mit 600 reichsdeutschen Flüchtlingen folgten. Montag abend traf ein weiterer Zug mit ungefähr tausend Flüchtlingen ein.

Der Stenograf und der Kapellmeister des Linzer Landestheater, die jedoch aus Jugoslawien zurückgekehrt sind, waren sowohl in Marburg als auch in Cilli Zeugen von Demonstrationen, die von Soldaten organisiert waren und zu weiten Angriffen auf Deutsche ausarteten. Aber deutsch sprach oder verdächtig war, Deutscher zu sein, war seines Lebens nicht mehr sicher. Die beiden Zurückgekehrten selbst konnten sich schließlich nur mit Mühe in ein Hotel retten, wo sie in polizeilichen Gewahrsam schlossen und am nächsten Tage über die Grenze abgehoben wurden.

#### Serbische Mordbrenner

○ Budapest, 1. April.

Wie von der ungarisch-jugoslawischen Grenze gemeldet wird, ist ein deutsches Dorf in der Banat, einem Landstrich zwischen Drau und Donau mit zahlreichen volksdeutschen Siedlungen - von serbischen Demonstranten angezündet und völlig eingeebnet worden.

#### Belgrad leerlich

○ Rom, 1. April.

Stefanij meldet aus Belgrad: Die Stadt beginnt sich infolge der ersten inneren Lage zu leeren. Die Züge sind von Italienern, Deutschen, Ungarn und Bulgaren überfüllt. Die Kroaten und Dalmatiner strömen nach ihren Heimatorten zurück. Belgrad steht noch ganz unter dem Eindruck der vergangenen Tage und bietet ein furchtbares Bild. Die schweren Zwischenfälle, die sich ereignet haben, haben sich infolge der inneren Unfruchtbarkeit und

vor allem infolge der klaren Stellungnahme des kroatischen Volkes gegenüber dem in Belgrad von den Militärs und den Geheulenen der orthodoxen Kirche geführten Regime nicht abhalten. Viele Erben, die es aus Interesse oder aus Sympathie mit den Engländern halten, tragen ein Abzeichen mit den englischen Farben, 1900 Montenegro, die zu den Waffen einberufen wurden, sind in ein Konzentrationslager in Smedereva Palant eingeschlossen worden, andere haben die Flucht ergriffen und fallen sich in den montenegrinischen Bergen versteckt. Die Zeitung „Natschke, „Nratski Dnevnik“, wird in Belgrad nicht mehr verkauft. Ebenso wie die deutsche Kolonie hat auch die italienische Kolonie Belgrad verlassen.

#### Gestürmt und vernichtet

○ Rom, 1. April.

„Giornale d'Italia“ meldet im Zusammenhang mit den ascheneindringenden Demonstrationen in Jugoslawien folgende Einzelheiten: Der Geschäftssitz der italienischen Kraftwagenfirma Fiat wurde gestürmt und zerstört. Die größten Zerstörungen ereigneten sich aber in italienischen Besitzungen und in der italienischen Botschaft. Bei dem italienischen Reisebüro wurden die kostbaren Auslagen, Kunstgegenstände und Bücher zerstört und zerstört. Bei einer gegen die italienische Gesandtschaft gerichtete Demonstration wurde das Landratsgebäude mit Steinen beworfen. Vor der nahe gelegenen englischen Gesandtschaft verarmelten sich die Demonstranten von neuem, wo von einem britischen Militärsartache in Uniform zahlreiche englische Fahndungen verteilt wurden. Die Zerstörung habe den ganzen Tag hindurch gedauert.

#### Von Offizieren beicht

○ Stockholm, 1. April.

In einem Londoner Eigenbericht von „Aftonbladet“ heißt es, daß das Polizeipräsidium in Belgrad von 80 Offizieren der serbischen Luftwaffe beicht wurde. Verschiedene höhere Polizeibeamte, die deutschfreundlicher Sympathien verdächtig waren, wurden verhaftet.

#### Glückwunschtelegramm Roosevelt

○ Belgrad, 1. April.

Die Belgrader Zeitung „Breme“ veröffentlicht ein Glückwunschtelegramm, das der amerikanische Präsident Roosevelt am König Peter II. landte, in großer Aufmerksamkeit auf der ersten Seite.

## Widerstand mit allen Mitteln

### Kraftsparende Strategie der Italiener - Die Lage in Ostafrika

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 1. April.

Von Rom aus lassen sich einige Feststellungen zur Lage in Ostafrika treffen: Die Tatsache allein, daß trotz harter Überbemühen an Material und Truppenzahl die Engländer nicht weniger als 50 Tausend erbitterter Kämpfe benötigten, um den italienischen Verteidigungsriegel bei Keren zu brechen, zeigt, daß die italienische Führung und Truppe in Ostafrika bis zum letzten Widerstand bereit ist. Wo immer räumliche und taktische Verhältnisse für den Verteidiger die zahlenmäßige Überlegenheit der Engländer einermöglichen auszuliefern, werden die Engländer auf verbliebenen Widerstand treffen.

Die bisher in Ostafrika von der italienischen Führung angewandte kraftsparende Strategie wird fortgesetzt. Der etwaige Fall

weiterer absehbare Städte bedeutet unter feinen Umständen eine Aufgabe oder Verminderung des italienischen Widerstandes, der mit allen Mitteln fortgesetzt wird. In diesem Vorfall der italienischen Führung in Ostafrika durch auch direkte Drohungen der Engländer gegen Addis Abeba, Massaua und andere Städte nicht.

In italienischen Kreisen besteht die Meinung, daß die Lage der tapieren Imperfektum mit beizugehen der deutschen Schutztruppe in den deutschen Kolonien während des Weltkrieges. Wie damals in Deutsch-Ostafrika das beherrschende Geleis der Stunde: Widerstand bis zum äußersten und Schädigung des Gegners, wo immer es geht. Wenn dabei nach Lage der Dinge sich abzeichnende Siege gegen den übermächtigen Feind von selbst verbieten, so ist der fünfmal-

# „Gottseidank, wir sind in Sicherheit“!

## Die Heimkehr der Reichsdeutschen aus Jugoslawien - Nächste Ankunft in Graz

○ Graz, 1. April.

In der Nacht zum Montag trat der erste Sonderzug mit Reichsdeutschen aus Jugoslawien von der Grenze her in Graz ein. Damit betreten die ersten Deutschen, müde und aufgeregt, aber glücklich erleichtert, den Boden des Reiches. Es ist für alles gelangt, um die Heimkommenden zu betreuen und zu versorgen. Die Männer, Frauen und Kinder wurden zunächst in einen Saal in der Nähe des Bahnhofs geleitet. SA-Männer halfen ihnen, ihr Handgepäck zu tragen. Wichtig ist es nicht, was sie in der Güte des Ausdrucks mitnehmen konnten. Die NSV hat warme Verpflegung bereitgestellt, die NS-Frauenarbeit ist wie stets mit zahlreichen Helferinnen zur Stelle. Das Deutsche Rote Kreuz hilft, wo es notwendig ist.

In der Zwischenzeit hatte man Gelegenheit, sich mit den Flüchtlingen zu unterhalten. Es seien schlimme Tage für sie gewesen, erzählten die Männer und Frauen. Tage, in denen sie nicht den Mut hatten, ihre Wohnungen zu verlassen. In der ersten Nacht, als der König Peter die Regierung übernommen habe, seien die Demonstrationen losgegangen. Es habe den Anschein gehabt, als wäre alles vorbereitet

worden. Meist seien es Mittelschüler mit ihren Lehren gewesen, die mit britischen Frauen durch die Straßen zogen, Schmähsprüche gegen Deutschland auf den Lippen; auch Soldaten und gelegentlich Offiziere und Soldaten hätten sich daran beteiligt. So seien letztere in ein Lokal des Kulturumbes eingedrungen, hätten alles kurz und klein geschlagen, die Anwesenden bedroht und verprügelt. Schwer mitgenommen sei der Sportplatz des deutschen Sportvereins „Rapid“ in Warburg, auf dem alles verwüßt, sämtliche Stadien zertrümmert und alle Geräte zerstört worden seien.

Die Juden, so erzählten sie weiter, hegten nach Kräften, und wenn man in den Straßen immer wieder den Ruf höre „Nieder mit dem Schwaben“, und „wir werden Euch in keine Städte schießen“, dann hätten an diesen Schicksalsausbreichen die Juden ihren wohlverdienten Anteil.

Bei Ausreise hätten sie, die Reichsdeutschen, sehr Taten im Auge gefaßt. Als es sich dann in Betracht der immer drohenden Lage als ein Gebot der Stunde erwies, unverzüglich abzureisen, hätten sie nur das Allernotwendigste in die Koffer gepackt und seien ab-

gereist. Jetzt lagen sie alle mit einem überausen Geulser der Erleichterung: „Gottseidank, jetzt sind wir in Sicherheit“.

Nach der Ankunft in Graz wurden zunächst diejenigen aufgerufen, die Verwandte oder Bekannte in Graz haben, bei denen sie unterkommen können. Wer den Weg nicht findet, besam einen SA-Mann als Loten mit. Dann kam die Gruppe jener an die Reihe, die sonst im Reich Angehörige haben, und dorthin fahren wollten. Sie erhielten Fahrgeld und Zehrgeld, ebenso wie allen Anfahrtskosten von der NSV, und können nach ihrer Eintragung gleichfalls mit dem nächsten Zuge weiterreisen. Und endlich kommt jene Gruppe, die feierliche Angehörige im Reich hat. Für sie werden Unterkünfte beschafft. Sofort drängen sich die Grazer bei den Anmeldestellen und erläutern, daß sie eine Frau, ein Kind, einen Mann, eine Familie aufnehmen wollten. Die NSV zaubert in ihren Heimen und Räumen immer neue Unterbringungsmöglichkeiten hervor, und wenn taugend Reichsdeutsche aus dem Nachbarland bereits angekommen sind, weitere festzubinden noch erwartet werden, so wird doch kein einziger von ihnen gewonnen sein, auch nur eine Nacht ohne ein Kissen unter dem Kopf und ohne Decke zu verbringen. So blühnd die Hilfe einzuzeigen mußte, so grünlich und fehlerlos hat sie eingeleitet. Wie immer, wenn es gilt, Volksdeutsche im Reich zu betreuen, steht auch diesmal gelassen die Gemächlichkeit des größten Reiches hinter den aus Jugoslawien Vertriebenen und hilft ihnen über die Härte des Augenblicks hinweg.

stehen hatte, und machte die spanische Nation zu ihrem Vorgesetzten. Sie ist gegenwärtig für Spaniens Zukunft von ausschlaggebendem Einfluß.

Der spanische Bürgerkrieg war schließlich nur eine Fortsetzung der englischen Vorherrschaftspolitik, der sich der Erbfeind Spaniens, Frankreich, aus ähnlichen Gründen beigegeben. Auf spanischem Boden lieferten diese beiden Mächte, die sich von wenigen Jahren in die Welt teilten, die Vorpostenkämpfe der Entschleiderungsphase, die heute im Gange ist, und verloren sie. Sie verloren sie, weil in Mittelamerika zwei Völker erwacht waren, die sich auch wie Spanien von ihren Jochern befreien wollten und sich richteten. Die Blitze des Gewitters warfen ihre Schatten voraus, „sonst wäre der Ausweg wahrscheinlich anders gewesen“.

Daraus ergibt sich, daß das Schicksal Spaniens mit dem Kriege der neuen Ordnung innig verbunden ist, und daß sein Gleichgewichtszustand nur vorübergehend sein kann. Die große Linie seiner Zukunft zwei Jahre nach dem Siege ist klar: „Es hat sich der Politik der Mitte angegeschlossen, es hat grübelnde Vorarbeit geleistet, sich an seinen eigenen Säuren und mit Strömen von Blut aus dem Verfall von Jahrhunderten herausgezogen und ist aus diesem Prozeß der Erneuerung innerlich und äußerlich gestärkt hervorgegangen. Mutig und selbstbewußt wartet es nun auf den zweiten Abschnitt, der dem ersten die Krone aufsetzen soll. Spanien wird nicht wieder auf halbem Wege stehen bleiben, sondern sich entschlossen, ihn ganz zu gehen, stets darauf gefaßt, daß der Verdienst des Krieges über kurz oder lang auch die letzten Länder freuzen wird, die noch nicht in aktive Leidenschaft gezogen wurden“, wie die Zeitung „Kubico“ schreibt.

## Betteln in Madrid verboten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Madrid)

○ Madrid, 1. April.

Der Zivilgouverneur von Madrid, Miguel Primo de Rivera, hat eine Anordnung erlassen, die das Betteln auf den Straßen, in den öffentlichen Lokalen, den Untergrundkellern, den Koffeln und Gaststätten verbietet. Auf diejenigen werden nun hohen Geldbußen bestraft, die den Bettlern Almosen geben. Die Bettler werden auf ihren Gesundheitszustand untersucht und gereinigt. Die Arbeitsfähigen erhalten in den landwirtschaftlichen Kolonien oder anderswo Beschäftigung, während die übrigen in den neuen großen Bettlerherbergen in Madrid aufgenommen werden. Der bettelnde Kinder nimmt sich wie bisher die weibliche Abteilung der Salange an.

## Unter USA-Bewachung

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

○ Stockholm, 1. April.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich entschlossen, gegen 27 italienische Handelsschiffe in amerikanischen Häfen einzufrieren. Einzelfallen wurden diese Schiffe unter polizeiliche Bewachung gestellt, und zwar unter dem Vorwand, die amerikanische Regierung habe die Befugnis, sich darum zu kümmern, die Befugnis der Amerikaner zu hindern. (1) Die Schiffe werden nicht befristet, jedoch müssten „Anschläge“ verhindert werden.

## Eine halbe Million Briten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 1. April.

Laut Berechnung des „Giornale d'Italia“ betragen die von England an den afrikanischen Fronten eingesetzten Landwehrräfte insgesamt 500 000 Mann. Die Zahl der englischen Truppen in Nordafrika wird nach Abzug mehrerer Divisionen nach der Entree-Front auf 200 000 Mann geschätzt, während die auf den verschiedenen Frontabschnitten in Ostafrika eingesetzten englischen Truppen auf rund 300 000 Mann veranschlagt werden.

## Englischer Köder in Kairo

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 1. April.

Informationen zufolge, die aus Beirut vorliegen, hat der britische Botschafter in Kairo, Sir Miles Lampson, die ägyptische Regierung zu fördern versucht, indem er ihr den offiziellen Vorschlag übermittelte, die von den Truppen General Wavells besetzten Gebiete in der Carenaia dem ägyptischen Staatsgebiet einzuverleihen. Gegenwärtig untersteht dieses Gebiet der britischen Militärverwaltung General Wilsons, der den Titel eines Militär-gouverneurs und Oberbefehlshabers der Carenaia trägt. Die ägyptische Regierung soll sich eine Antwort auf den englischen Vorschlag vorbehalten haben. Im Nahen Osten nimmt man allgemein an, daß die ägyptische Regierung das englische Angebot, das zweifellos mit politischen Forderungen verknüpft ist, ablehnen werde.

## Königsmeldungen

○ Reichsleiter von Schröder unternimmt eine Inspektionsfahrt in die Lager der erweiterten Kinderlandverschickung im Rotekreuz.

○ Die italienischen Behörden haben dem bereits seit einiger Zeit verdächtigen Amerikaner Cecil Brown von der Columbia Broadcasting - wegen seiner fortgesetzten feindseligen Einstellung ab 1. April journalistische Handlungsbefugnisse entzogen.

○ Nach Meldung des italienischen Rundfunks aus Kabul haben die britischen Behörden in Indien an einem einzigen Tage mehr als 700 führende Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung verhaftet.

○ Der thailändische Sondergesandte erklärte in Singapur, daß Thailand mit Japan bei der Aufhebung der neuen Ordnung zusammenarbeiten werde, und zwar nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten.

## Sunktionen erfolgreich bekämpft

Zwei Handelsschiffe mit Bomben belegt

○ Berlin, 31. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Die Luftwaffe setzte trotz ungünstiger Wetterlage ihre Kampfhandlungen gegen Großbritannien fort. Ein größeres Handelsschiff blieb nördlich der Themsemündung nach Bombenvolltreffern mit flacker Schlagweite liegen, ein weiteres großes Schiff wurde im Atlantik schwer beschädigt. Inoffizielle Bekämpfung militärischer Sunktionen

in Nordhottland und auf den Shetland-Inseln mit sichtbarem Erfolg.

Während der Nacht wurden mehrere britische Schiffe verminnt.

Im Mittelmeerraum griffen Verbände der deutschen Luftwaffe im Laufe des Tages zwei Flugplätze auf der Insel Malta mit guter Wirkung an. Erfolgreiche Bombenangriffe richteten sich gegen britische Truppen in Nordafrika.

Der Feind floh weiter bei Tage nach bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

## Schwere Schlacht östlich von Keren

Italienisch-englisches Gefecht im Mittelmeer

○ Rom, 31. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front im Abschnitt der 9. Armee wurden feindliche Aktionen östlichen Charakters glatt abgewiesen. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Flugplätze von Walta angegriffen.

In Nordafrika haben italienische und deutsche Flugzeuge motorisierte Einheiten und feindliche Artillerie mit Bomben belegt.

Feindliche Flugzeuge haben Tripolis angegriffen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

In Ostafrika sehen unsere Truppen in heldenmütigem Kampf östlich von Keren und fügen dem Feind schwere Verluste zu. Auch unsere Verluste sind beträchtlich. Oberst

Vorgheli ist als Held gefallen, als er seine tapferen Soldaten vom 18. Regiment Savoia-Grenadiere zum Angriff führte.

Im Luftkampf haben unsere Jäger eine Surziane abgeschossen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf Asmara unternommen, der ohne jeden Erfolg blieb. Bei dem Angriff wurden keine Schäden an Wohnhäusern zur Folge hatte.

In harten Kampf, der in der Nacht zum 29. März im mittleren Mittelmeer stattgefunden hat, haben wir drei Kreuzer mittlerer Tonnage und zwei Zerstörer verloren. Ein großer Teil der Besatzung ist gefesselt worden. Dem Feind wurden noch nicht alle Verluste gemeldet, aber sicher schwere Verluste zugefallen. Ein schwerer englischer Kreuzer hat eine volle Breitseite unserer härtesten Kaliber erhalten und ist gesunken.

Weitere zwei Einheiten wurden schwer getroffen.

## Ein Gefreiter erhielt das Ritterkreuz

Vorbild für kaltblütiges Verhalten und persönliche Tapferkeit

○ Berlin, 1. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalstabschef Walter von Braunsich, des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Oskar, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Zugführer im 1. Bataillon, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment, Gefreiten Brinckfort, Richtschiffe in einem Infanterie-Regiment.

Feldwebel Oskar ist am 21. Januar 1911 in Kadin geboren. Er ist ein besonders befähigter Unteroffizier, der seinen Zug stets mit Umsicht führte und in allen Gefechtslagen seinen Mannschaften ein Vorbild war. Bei der Eroberung des Forts Corte de Froide Terre vor Verdun hat er durch seine Tapferkeit und durch sein persönliches Beispiel ausschlaggebend mitgewirkt. Mit der Wagnahme des Forts war der Weg nach Verdun frei, da gerade dieses Fort die Vormarschlinie von Verdun unter flankierendem Feuer hielt. Unteroffizier Walter Kape wurde am 26. November 1914 in Salanganit (Sibirien) geboren. Er hat durch sein entschlossenes Vorgehen die Voraussetzung für den glücklichen

Sturm auf das Panzerwerk 505 geschaffen, auch beim Angriff auf Verdun zeichnete sich Kape wiederum als Führer eines Stützpunkts besonders aus. Durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person gelang der Einbruch in die Schlüsselstellung der Franzosen, wodurch die Befreiung herbeigeführt wurde. Er hat bei vielen Gelegenheiten heroische Taten geleistet und ist durch seine Tapferkeit und seinen Einsatz ein Vorbild für seine Kameraden und Untergebenen gewesen.

Gefreiter Brinckfort wurde am 15. April 1916 in Marl in Westfalen geboren. Er hat am 25. Mai während der Abwehrkämpfe bei Verdun in vorgegebener Stellung als Richtschiffe an der Befreiung des festgehaltenen Panzerangriff der Engländer abgewehrt. Von den im Abschnitt des Regiments in dreier Front angegriffenen feindlichen Panzern vernichtete er mit seinem Geschütz, was auch im Wehrmachtbericht vom 28. Mai gemeldet wurde, innerhalb zwanzig Minuten elf Panzer, die er trotz heftigen Feuers bis auf hundert Meter heranmanövrierte und dann abschoss. Der Gefreite Brinckfort wurde das Vorbild für kaltblütiges Verhalten und persönliche Tapferkeit im Regiment und darüber hinaus bekannt.

## Rolf von Goerner gestorben

○ München, 1. April.

Am 29. März verstarb plötzlich in München Generalarbeitsführer Rolf von Goerner. Der Verstorbenen war einer der ältesten und engsten Mitarbeiter des Reichsarbeitsführers. Als langjähriger Inspektor für Dienstbetrieb und Organisation in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes hat der Dabinglediene wesentlich zur Durchführung der nationalsozialistischen Arbeitsdienstidee beigetragen. Die Rückgliederung der DMark in das Reich brachte ihm die höchste große Auszeichnung, den Reichsarbeitsdienst in den staatlichen Gärten aufzubauen. Während des Krieges leitete er im Westen von Generalarbeitsführer von Goerner als Inspektor für den trugschäftlichen Einsatz des Reichsarbeitsdienstes in Belgien und Nordfrankreich eingeleitet.

## Zwei SS-Ehrenzeichen verliehen

○ Berlin, 1. April.

Der Reichsleiter für die Jugendrichtung der NSDAP von Schrag überreichte in seiner Berliner Dienststelle dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und dem Reichsverteidigungsminister Dr. Dörpmüller das Goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend. Er brachte dabei den Dank der Jugend für den besonderen Einsatz der beiden Reichsminister bei Durchführung der erweiterten Kinderlandverschickung zum Ausdruck.

## Eben und Dill in Athen

○ Sofia, 1. April.

Der Britische Augenminister Eben und der Chef des Empire-Generalstabes Sir John Dill treffen in Athen ein, wo sie ihre Beratungen mit der griechischen Regierung wieder aufnehmen.

## Japans Kriegsminister

○ Japan hat seit der Berufung des Grafen Kato zum Ministerpräsidenten eine bedeutsame Zusammenfassung seiner politischen Kräfte erlebt. Als einer der tatkräftigsten Männer seines Kabinetts gilt der Kriegsminister Hidajiro Tojo. Er wird ihm in Japan eine außerordentliche Jähzeit in der Befolgung seiner Ziele nachgerühmt, und man sagt ihm, daß er seinen Gegnern auf dem Schachbrett der Strategie immer um mehrere Züge voraus sei. Vor der Ernennung zum Kriegsminister besaß er Tojo an der Front in China, wo er als Stabschef bei der Kwangtungarmee die große Verdienste erwarb und als einer der tüchtigsten Generäle Japans galt. General Tojo steht heute im siebenundzwanzigsten Lebensjahre, gehört also durchaus noch der jüngeren Führergeneration an. Er ist in Tokio als dritter Sohn einer alten japanischen Ritterfamilie geboren und schon in jungen Jahren als Zögling der Offizierschule in Japanische Wehr eingetretten. Im Jahre 1905 hat er die Offizierschule verlassen, um zunächst als Leutnant in einem Infanterie-Regiment Dienst zu tun und dann die militärische Laufbahn erfolgreich fortzusetzen. 1933 wurde Tojo zum Generalmajor ernannt und im Dezember 1936 bereits zum Generalleutnant. Mit der japanischen Luftwaffe ist Tojo als früherer Generalinspektor in englischer Kleidung getreten und es ist bemerkenswert, daß dieser Kriegsminister als erster auf diesem Posten für alle seine Dienstreisen, die ihn oft in entfernte Gebiete des japanischen Lebensraumes führen, ausschließlich das Flugzeug benutzt. Er hat schon als Stellvertreter Kriegsminister wertvolle Erfahrungen für sein jetziges Amt sammeln können. Seit den Jahren der Offizierschule ist Tojo übrigens durch eine enge Freundschaft mit dem Grafen Dharma verbunden, der kürzlich wieder sein Amt als Vorkämpfer Japans in Berlin angetreten hat.



Zeichnung: Gerull / „Bilder und Studien“

## Dank an die Reichsregierung

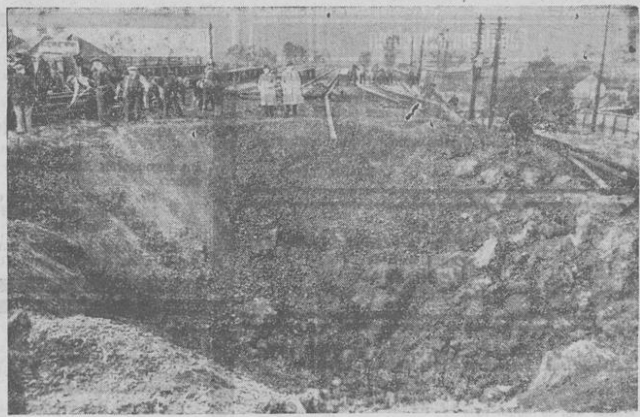
○ Berlin, 1. April.

Der japanische Außenminister Yatsu Matsuo dankte beim Reichsminister des Reichsgebietes an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm:

„An der Reichsgrenze denke ich noch einmal an den in meinem Leben nie zu vergehenden Aufenthalt in Berlin, auch, wo mir von allen Seiten so warme Freundschaft entgegengebracht wurde, die nicht nur mir, sondern auch meinem Vaterland galt. Die Erinnerung an den großzügigen und bewegenden Empfang, möchte ich vor allen Dingen, Herr Reichsaussenminister, meinen allerhöchsten Dank ausdrücken. Ich bin sicher, daß die Unterredungen, die wir in intimster und freundschaftlichster Atmosphäre geführt haben, zu der weitestest Befähigung der beiderseitigen Beziehungen und der Herbeiführung der neuen Verständigung in Europa und in Ostasien sehr viel beitragen werden. Ich bitte Sie, Herr Reichsaussenminister, meine immer wieder gebenden Gefühle des Dankes dem Führer und Reichsaussenminister des Deutschen Reiches zu übermitteln.“



Aufklärungsmaschinen Me 110 sichtet in Raum von Agedabia (Nordafrika) einen feindlichen Kraftwagenpark, der unmittelbar darauf angegriffen wurde. Eine der deutschen Kampfmaschinen über den feindlichen Wagen. (PK. Sturm, Scher)



Erste Originalaufnahme nach den Luftangriffen in Südengland. Ein riesiger Bombentrichter unterbricht den gesamten Verkehr auf dieser Strecke für lange Zeit vollständig. (Associated Press)

# Zwanzig Kilometer von der Küste entfernt

## Dramatische Minuten einer deutschen Aufklärerbesatzung über dem Kanal

Von Kriegsbericht Fritz Mittler

17. April

Schon öfters wurde im täglichen O.M. Bericht eine Aufklärungsbesatzung genannt, Männer, die auf ihren einjämigen Flügen bis hoch in den Wolken, über die weite See fliegen, um einen Auftrag durchzuführen, Unterlagen für Operationen der Luftwaffe und der Kriegsmarine zu liefern. Die große Einsamkeit ist der Gefahr dieser Männer, feindliche Jäger und Flakartillerie der erste und blutige Hintergrund ihrer Erfolge.

Denn meistens hören wir wenig von diesen Aufklärerbesatzungen, ihre Taten und Leistungen sind indogreiflich in den erfolgreich durchgeführten Bombenangriffen auf die englischen Küstenzentren und Flugplätze, in den Verleumdungsjahren, die den Schiffsriedhof der englischen Flotte so ungeheuer anwachsen lassen. Wenn aber eine solche Fernaufklärerbesatzung einmal genannt wird, dann ahnen wir die Härte und Verdrisslichkeit, mit denen dieser Luftkrieg gegen den Feind geführt wird, dann sehen wir die Männer aus ihren Flugzeugen steigen, die mehrere Stunden lang die andere Seite dieses Krieges gesehen haben, und was sie erleben, das wird veranlaßt durch eigenes Fliegen. Denn sie wissen, um die Schwere eines Einfluges anhalten, wie auch, was es heißt, einen Angriff zu veranlassen.

Solch eine Besatzung steht vor mir. Anweit von Calais, unterhalb der felsigen Steilküste, haben wir südtief im Dred und Sand des Grandes. Vier Männer, die keine freudigen Schiffe machen — eine Aufklärerbesatzung, von der zwei verwundet sind, während die beiden anderen mit Schrammen und Quetschungen davon gekommen sind. Vor wenigen Minuten feierten sie aus dem Flugzeug, das sich da vor uns in den Boden eingewürgelt hat.

**Eine Baugrubung**  
Ich las die Maschine kommen. Schon oben auf einem Beobachtungsgondel befand ich mich. Spätnachmittag war es bereits, als ein deutsches Flugzeug über den Kanal fliegt, niedrig, sehr tief kommt es an, nur wenige Meter über dem Wasser. Hart presse ich das Glas an die Augen. Ich sehe plötzlich, da stimmt etwas nicht. Wo will der Flugzeugführer hin? Will er gegen die Steilküste rennen — oder will er notfalls? Ich fliegt die Maschine fast parallel der Küste — doch wendet plötzlich auf. Auf dem schmalen Strand, dem die Ebbe freigelegt, hat der Flugzeugführer eine Baugrubung gemacht, jetzt die Maschine höher hin. Dann kommt einer nach dem anderen herausgeflattert, unbefolgen, langsam stolpern sie um ihr Flugzeug herum, bleiben hinten am Leitwerk stehen. Von allen Seiten kommen Soldaten des Küstenschutzes und der Flakartillerie herbeigelaufen, um bergen zu helfen.

Das sah ich von oben, nun bin ich bei ihnen. Ich sprich feinst ein Wort über das, was sie tun. Sie bringen mit herbeigelaufenen Kameraden den Inhalt der Maschine vor allem aber das Bildgerät, um von diesem Flug objektive Unterlagen mit nach Hause zu bringen.

Dann spricht der Beobachter zu mir von diesem Flug. Neben ihm steht der Flugzeugführer mit verschollenen Arm, hinter ihm wird sich der Bordjunker Blut aus dem Gesicht, aus den Augen, die Blutspritzer sind.

**Flugzeugführer und Bordjunker getroffen**  
Wir starteten zur Kanallüberwachung, um Schiffsbewegungen festzustellen und einen Bild-

auftrag durchzuführen. Nachdem wir bereits den Meerestraum angeflogen hatten, die entsprechenden Meldungen abgesetzt waren und das Bildgerät alles festgehalten hatte, kamen plötzlich drei Jäger. Sie waren im Schutze des Landes aufgeklungen, so daß wir sie von See aus nicht erkennen konnten. Aber im letzten Augenblick entdeckte sie der Bordjunker. Dann hing es an. Von allen Seiten verlor die drei Jäger anzugreifen, so daß wir auch aus allen M.G.s schießen mußten, was die Küste hergeben. Vor uns breitete sich eine Wolkendecke aus. Sie muß uns aufpassen, in sie müssen wir hineinfliegen. Ehen setzen die drei Spitzreiter zum dritten Angriff an. Da trümmt sich neben mir der Flugzeugführer. Er ist getroffen, hat einen Stechwund im linken Arm. Glas splittert durch die Maschine, überall kracht es. Wenige Minuten später trifft es den Bordjunker, ein Streifschuss hat die Stirnpartie über den Augen aufgerissen, auch aus einem Ohr scheidet Blut. Kurz schweigt sein M.G. Doch ehe ich ihm zurufen kann, wird wech zu werden, sagt er schon wieder seine Feuerlöcher heraus. Er wird durchhalten.

Verflucht, die Räte läßt sich nach unten nicht wegrücken. Sollte das Leitwerk zerfallen sein, hat es sich gelockert? — Aachemung! — Ich reiße da plötzlich der Jünger. Aber wir haben noch im gleichen Augenblick die Wolkendecke erreicht, preisen hinein, stoßen durch; dann lassen die drei Jäger ab. Zu tief sind wir inzwischen

auf das Meer hinuntergegangen, zu weit sind wir bereits über dem Kanal, so daß sie abbrechen, denn auch wir haben nicht schießen gelassen und die Finger nicht vom Abzug gelassen.

**Die Maschine sinkt**

„Der linke Motor macht nicht mehr mit!“ Mein Flugzeugführer spricht es soeben. Ich schaue hin, langsam werden die Umdrehungen des Propellers. Nur allmählich und sehr träge kommt er wieder auf Touren. Und dann fängt der rechte an, qualt! Noch fünfzehn bis zwanzig Kilometer von der nordfranzösischen Küste entfernt. Gott, wie langsam dieser Streifen Land näherkommt. Sollten wir es denn nicht mehr schaffen? Immer tiefer sinkt die Maschine, die Wogen scheinen uns schon zu besprühen.

Und dann ist der Strand da! Nach Minuten, die Ewigkeiten gleichen. Ueber die Steilküste kommt wir nicht mehr, aber Ebbe ist noch. Wir können auf dem schmalen Streifen eine Baugrubung vergraben. Nur schwerfällig und langsam folgt die Maschine den Steuerbewegungen. Selbst den verwundeten Arm kann der Flugzeugführer nicht schonen. Mit letzter Kraft reißt er am Steuer, legt eine Baugrubung hin, die feiner besser machen konnte.

Wir sind unten, haben den Auftrag durchgeführt. Trotz unglücklicher Einschüsse, trotz verletzten zerfallenen Leitwerk und defekter Motoren — trotz allem!

# Familienleben in Japan

## Söhne noch immer unerwünscht - Der Sohn als Träger der Ahnenreihe

Unsere auf einer Reise durch den Fernen Osten feindliche Mitarbeiterin Maria Zallen seit heute mit einer Schilderung des japanischen Familienlebens die Reihe ihrer Erlebnisberichte fort.

Tokio, im März 1941

Warum wollen die japanischen Mütter und Väter eigentlich nie Mädchen, sondern nur Knaben haben? Frage ich eine junge Japanerin, die Frau eines bekannten japanischen Malers.

„Das ist doch nicht schwer zu verstehen“, antwortete sie und dachte vielleicht über die wichtigsten Fragen der Ausländer nach, „ein Mädchen ist schon bei der Geburt unerwünscht, denn nur der Sohn legt die Linie der Ahnen fort; und jede Familie ist stolz auf eine lange Reihe von Geschlechtern. Nur der Sohn kann an den Festsitzen die Totenopfer darbringen, und wenn es nun keinen gibt, wer sollte die Zeremonie vornehmen?“

Ich stimmt ihr zu. Und nun erzählte sie weiter: „Wenn das Mädchen noch klein ist, muß es schon dem Bruder dienen. Es bereitet ihm den Tee, er darf vor der Schwester in das heiße Bad am Abend steigen, gleich nach den ehrenwerten Eltern. Und wenn sich der Bruder später für die Prüfung vorbereitet oder in der Werkstatt lange arbeiten muß, dann bleibt die Schwester auf, damit sie für ihn kleine Sandstrickungen erledigen kann.“

Die wichtigste Stellung aber hat der Sohn, wenn sein Vater stirbt. Er wird dann zum Oberhaupt der Familie, so jung er auch sein mag. Alle Familienmitglieder sind ihm gefällig unterstellt. Seine Mutter wird das Hauswesen wie bisher leiten, und doch ist er der Herr, der die Erbfolge, der die Totenopfer vollbringt. Wenn er sehr jung ist, wird ein Vor-

mund eingeseigt. Aber auch dann trägt er die ganze Verantwortung für die Familie; er muß sorgen, daß sie keine Not leidet. Daher kommt es in japanischen Familien häufig vor, daß ein Sohn trotz einer guten Stellung sehr einfach und bescheiden leben muß, um die Mittel für seine beträchtlichen Verpflichtungen aufzubringen.

„Erklären Sie mir doch Ihr Gesetz der Adoption“, fragte ich weiter.

Die junge Frau war wieder sehr verwundert, daß die Adoption bei uns nicht allgemein verbreitet ist, aber bereitwillig erläuterte sie: „Man nimmt ein kinderloses Ehepaar den Sohn eines Verwandten in sein Haus, läßt ihn ausbilden und nimmt ihn an Kindesstatt an. Er ist dann der Träger des Namens, den er dem leinen anfügt oder unter Weglassung des eigenen führt. Manchmal behält die Tochter den Namen, indem ihn der Schwiegereltern übernimmt. Er ist dann der Sohn, der die Totenopfer vollbringt, und der alte Vater kann getroßt zu den Ahnen eingehen.“

Als wir uns verabschiedet hatten, dachte ich über das Gehörte nach und über anderes, das man mir früher erzählte. Die junge Frau in Japan geht nach der Ehe in die Familie des Mannes über und ist für die eigene Familie wie gelobten. Sie verläßt das Heim ihrer Kindheit, das Holztor des Hauses schließt sich hinter ihr. Weiß wohnt das junge Paar lange Jahre im Hause der Eltern des Mannes. Zur Geburt aber verlangt der Braut, daß sich die Frau in das Haus ihrer Eltern zurückbezieht, weil sie in dieser Zeit unrein ist.

Die neuen Frauen Japans, die mit westlicher Schulbildung und Sportgeist heranwachsen, fügen sich nach der Gefährdung viel schwerer in das alte Familienystem Japans ein. Die



Nach Johanna Krüger im Jahre 1813 erhielt mit Hanna Reitsch zum erstenmal wieder eine Frau das Eisene Kreuz. (Schirner)

Schulen ahnen wohl die späteren Konflikte und bereiten die Mädchen darauf vor.

Alle japanischen Frauen können heiraten, denn es gibt keinen Frauenüberschuß im Lande der aufgehenden Sonne. Die westliche Frauenbildung ist den Mädchen von Nutzen. Sie werden eine „gute Partie“, da die jungen Männer von heute lieber ein europäisch gebildetes Mädchen heiraten. Die junge Frauengeneration aber hat es bestimmt noch nicht leicht. Sie steht in einem gewissen Gegensatz zu den älteren Frauen, dabei soll sie ihre Kinder zu tüchtigen Menschen heranbilden, die in einem Japan groß werden, das sich schnell zu einem modernen Staat entwickelt und andererseits noch sehr an die Ueberlieferung gebunden ist.

Die äußere Stellung der japanischen Frau ist oft noch niederdrückend. Mir fällt ein Erlebnis ein, das ich auf dem japanischen Dampfer „Kishima Maru“ hatte. Es war an einem der ersten Tage meiner Reise. Am Nebentisch sitzen einige japanische Herren. Hauptmann Sunifawa kommt hinzu und stellt sich vor. Nach wenigen Minuten erscheint seine Frau und setzt sich neben ihren Mann. Keiner beachtet sie. Die Frau wird weber vorgezogen, noch unterbreiten die Herren ihre Gesprächs. Auch der Eheemann spricht nicht mit ihr. Sie ist wie eine Sache, die man gar nicht beachtet.

Als ich meine Beobachtung später einem japanischen Freunde erzählte, meinte er: „Die japanischen Frauen sind gar nicht zu bedauern, und vom Standpunkt des Mannes gesprochen, muß ich ihre jetzige Stellung als die einzig richtige ansehen, denn die japanische Frau ist nur für den Mann da.“

Druck und Verlag NS-Gauverlag Weier-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Paeg.

Hauptverleger: Marie Kolleritz, verantwortlich für Kultur und Heimat: Carl vom Damm, Friedrich Klein, verantwortlich für Politik, für Sport Heinrich Kell, alle in Emden. Besteller Schriftleitung Hans Graf Neilsch.

Verantwortlicher Angelegenheits Paul Schöner, Emden. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 21 für alle Ausgaben gültig.

# Wäpfer, die in Sil gespült wird, ist düchtig frisch und klar im Ton!

**Familiennachrichten**

**Saral Rudolf** Wir geben die Geburt unseres Stammlaters in dankbarer Freude bekannt  
Ruth Baumgarten, geb. Giele  
Rudolf Baumgarten, Regierungsbaurat  
Emden/Dorfriesland, Zeppelinstraße 3  
29. 3. 1941

Die Geburt eines Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an  
Sanne Kamolz  
Siegfried Kamolz  
Emden, 3. St. Wöchnerinnenheim, den 29. März 1941

Unser Peter-Roland hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude  
Fritz Müller  
und Frau Wanda  
Lurich, den 28. März 1941

Ein gesundes, kräftiges Mädchen angekommen. In dankbarer Freude  
Meta Barnede, geb. Götj  
Wilhelm Barnede, Gend.-Hauptwachtmstr.  
Flaggenburg, den 29. März 1941

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an  
Hinderf Boer jun. und Frau  
geb. Wilfen  
Warfingsfehn, 3. St. Leer, den 30. März 1941

Unser Sonntagsjunge ist da! In dankbarer Freude  
Hans Joachim  
Herma Leucht, geb. Schwarting  
Felix Leucht, 3. St. im Felde  
Bremen, Almenauer Straße 15,  
3. St. Emden, Woltshuser Landstraße 34

Die Geburt einer Tochter zeigen an  
Hinrich Aufes  
3. St. Wehrmacht  
und Frau Johanne, geb. Tjarks  
Dornum, den 23. März 1941

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an  
Rechtsanwalt Dr. Seewog und Frau  
Gertrud, geb. Stelerman  
Westrauberfehn, den 29. März 1941

Ihre Verlobung geben bekannt  
Eilke Wienselmann  
Diedrich de Vos  
Gefr. in einem Inf.-Regt.  
Süd-Victorbur 3. St. Osterhufen  
Girkwehtrum 3. St. im Felde

Ihre Verlobung geben bekannt  
Hanna Kirck  
Kerner Hinrich  
Hl.-Ch.-Gefr.  
im März 1941  
Emden  
Kriegsmarine

Frieda Janßen  
Hinrich Geilen  
Verlobte  
Kriegsupweg  
Münkehoe, 3. St. Wehrmacht  
30. März 1941

Ihre Kriegstraung geben bekannt  
Jatob Krull  
Selene Krull, geb. de Bries  
Oberjum, den 30. März 1941  
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Wilhelm Hübner und Frau  
Helene Hübner, geb. Siebels  
danken für die zu ihrer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten  
Leer in Ostfriesland

Unsere lieben Eltern und Großeltern  
Klaas Clemens und Frau Petronella, geb. Klöfforn,  
feiern am 4. April das seltene Fest der Goldenen Hochzeit.  
Die dankbaren Kinder und Enkelkinder.

**Danksagung.**  
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Kusine und Tante  
Johanna Otten, geb. Odens  
sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.  
Die Angehörigen.  
Norden, den 28. März 1941.

Emden, den 30. März 1941.  
Heute durfte unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, unsere teure, stets sorgende Großmutter, die  
Witwe  
**Elise Töttemeyer**  
geb. Wagenschleffer  
im gesegneten Alter von 84 Jahren in Frieden heimgehen.  
Dr. Wilhelm Sanders und Frau, geb. Töttemeyer  
Mar.-Intendanturrat Hesse u. Frau, geb. Sanders  
Georg Sanders  
Trauerfeier im Hause am Mittwoch, dem 2. April, um 11 Uhr. Anschließend Ueberführung zum Bahnhof.

Schirum, den 30. März 1941.  
Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute morgen unsere liebe, treusorgende, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,  
die Witwe des verstorbenen Bauern Arend Lükens  
**Elmina Lükens**  
geb. Jürgens  
in ihrem 72. Lebensjahre in Frieden heimzurufen.  
In tiefer Trauer  
Jann Lükens und Frau Nantke, geb. Frerichs  
Antje Behrends Witwe, geb. Lükens  
Jürgen Lükens und Frau Wilhelmina, geb. Anton  
Jann Flehner und Frau Fruke, geb. Lükens  
Garrelt Janßen  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. April, um 2 Uhr in Weene statt.

Langefeld, den 29. März 1941.  
Heute abend 7.30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
Bauer  
**Lübbo Harms Fritzen**  
in seinem 77. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Gerd Fritzen und Frau Antje, geb. Röhling  
Enno Bünting und Frau Meta, geb. Fritzen  
nebst allen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 3. April, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus.

Großefehn, den 31. März 1941.  
Nach kurzer Grippe entschlief sanft durch Herzschlag am 30. März, nachmittags drei Uhr, mein lieber, treusorgender Mann  
**Wilko von Aswege**  
in 64. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Margarethe von Aswege, geb. Wolff.  
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 3. April, vom Trauerhause aus.

So Gott will, feiern die Eheleute  
Gastwirt Arend van Marck  
und Frau  
Ella, geb. Stüben  
zu Ithove am Sonntag, dem 6. April 1941, das Fest ihrer  
Silbernen Hochzeit.  
Wir wünschen dem Jubelpaare Gottes reichen Segen.  
Die Nachbarn.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlich.  
Christoph Böjßen und Frau.  
Emden, Eggenstraße 1.

**Warum husten Sie?**  
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh Asthma den bewährten  
Bergona Brust- und Lungentee  
Mk. 1.19. — in allen Apotheken zu haben. Bestimmt:  
Einhorns-Apotheke, Emden  
Löwen-Apotheke, Leer  
Schwanen-Apoth., Norden

**Ärzte-Tafel**  
Trauerhalber  
bis einschl. Donnerstag  
keine Sprechstunde  
Rudolf Gerdes  
Zahnarzt Dr. Sanders,  
Emden, Am Bollwerk.

Wortelboer's Kräuter  
und  
**Wortelboer's  
Pillen**  
für den Magen gegen Appetitlosigkeit, trägen Stuhlgang usw. — Zu haben in den Apotheken à 1.— und 1.25 RM.

Folgendes  
**Saatgut**  
ist eingetroffen:  
Feines Silberhafer  
(Hochjucht)  
Siegeshafer (Handelsaat)  
Etrubes roter Schlankester  
Sommerweizen (Handelsaat)  
grüne und graue Saaterbsen  
Saaterbsen  
Besuchsheine sind mitzubringen.  
Saatgerste erwarte ich in den nächsten Tagen.

Rudolf Gerdes  
Ems  
Fernruf 306.

**LICHTSPIELE** EMDEN

Leni Marenbach  
Albert Matterstock  
Fita Benkhoff  
Georg Alexander

Was will BRIGITTE?

Viel Lärm und Liebe um eine abenteuerlich verwegene Junge Dame, die es sich in den Kopf gesetzt hat, einen Casanova zu kurlen!  
Täglich 7.30 Uhr!  
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 4.30 u. 7.30 Uhr  
Jugendliche haben keinen Zutritt!

**APOLLO**  
Friedrich  
Schiller  
DER TRIUMPH  
EINES GENIES

Dazu:  
Die Deutsche Wochenschau  
Mittwoch, den 2. April  
Sondervorstellung  
16 Uhr  
Jugendliche zugelassen!  
Kassenöffnung 15 Uhr.

**Wohnungen**

Schöne 4-5r. Wohnung mit Zubehör, entf. 11. Garten, zu mieten gesucht. Schr. Ang. u. C 1406 a. d. D.Z., Emden.

Junges Ehepaar mit 1 1/2-jähr. Kind sucht 1 bis 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung für die Sommermonate in Lurich oder Umg. Schr. Angebote u. A 161 an die D.Z., Lurich.

Eisenbahner sucht in Dieck oder näherer Umgebung 3-4 Zimmer-Wohnung entf. gegen Tauch (neues Landhaus). Auskunft erteilt der Bahnhof Dieck.

Für die Zeit vom 12. bis 22. April werden für zehn Personen Zimmer gesucht. Wir bitten jeden, der es möglich machen kann, sich sofort bei der Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Norden, Hindenburgstr. 116, Fernr. 2272, zu melden.

Leeres Zimmer (part.) in Stadtmitte, auch geeignet als Büroraum, zu vermieten. Zu erfragen bei der D.Z., Lurich.

Freundl. möbl. Zimmer in Lurich zum 1. Mai gesucht. Schr. Angebote unter A 163 an die D.Z., Lurich.

**Lichtspiele** NORDER

Des großen Andranges wegen wird der Film  
**Wunschkonzert**  
noch bis einschließ ich Mittwoch verlängert

**Reichsbund Deutsche Familie**  
Kreisverband Norden-Krummhörn  
Sprechstunden

nur im Parteihause Norden, Am Markt 10, Zimmer 14,  
verfügbar: abends von 8-10 Uhr,  
Sonntags: vormittags von 8-10 Uhr.  
Zu anderer Zeit können Besuche nicht angenommen werden.  
Hermann Behrens, Kreiswart.

**Licht** ist das sicherste Bombenziehl  
Daher denkt an die Verdunkelung der Wohnungen!

## Rentenbezug beim Kriegseinsatz

Es liegt im Interesse der Gesamtheit, daß Invaliden oder Berufsunfähige nach Möglichkeit wieder arbeitend in das Wirtschaftsleben einbezogen werden. Die Reichsregierung unterstützt diese Bestrebungen nachdrücklich. Durch § 21 des Gesetzes über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges ist zugelassen worden, daß inвалиde und berufsunfähige Personen, die dem Auf zur Aufnahme einer Beschäftigung Folge leisten, keine Nachteile erleiden sollen. Die wegen Invalidität oder Berufsunfähigkeit bezogenen Renten sind ungekürzt weiterzahlbar, wenn der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Auch das Ruhen der Renten ist ausgeschlossen. Die neuen gesetzlichen Bestimmungen sind wichtig für die Gewinnung von Sozialrentnern zur Kriegsarbeit.

## Norden

### Wer ist Dr. Kölsow?

Wie wir bereits gestern ausführlich berichteten, wird im Rahmen der Veramtlungsaktion vom 1. bis 5. April 1941 im Gau Weiler-Oms in mehreren Ortsgruppen unserer eigenen Heimat unter anderem auch der Reichsredner Dr. Hans Kölsow, Berlin-Lantow, sprechen.

Die erste öffentliche Großveranstaltung mit Parteigenossen Kölsow findet bereits heute statt, und zwar bei Sammlungen in Lantow für die Ortsgruppe Weibsum. Weiter spricht der Redner am Mittwoch im Hotel „Fährhaus“, Norddeich, am Donnerstag im Hotel „Zum Kronprinzen“ in Dornum und am Freitag in der „Börse“.

Redner Dr. Kölsow, der gebürtiger Medenburger ist, trat bereits 1924 in die Partei ein. Er leit 1930 Reichsredner und hat bisher in mehr als zwanzigtausend Versammlungen gesprochen. Seit 1939 gehört er der HJ an und ist Obergruppenführer, nachdem er in den entscheidenden Monaten 1932/33 als Stabsführer der Berliner HJ in nächster Nähe des Führers den Umwington miterlebte. Für seine Verdienste erhielt er die Parteiauszeichnungen in Silber und in Bronze. Dr. Kölsow ist von Beruf Ingenieur und

## Hat verdunkelt von 20 bis 6.30 Uhr

hat als Stabschef von Berlin unter anderem an den Olympiabauwerken mitgewirkt, wofür ihm vom Führer die Olympia-Auszeichnung erster Klasse und auf der Weltausstellung in Paris die Goldmedaille überreicht wurde. Gegenwärtig ist er mit Sonderaufgaben beschäftigt, nachdem er am Volensfeldzug teilgenommen und dafür das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern erhalten hat. Bis Dezember 1939 hat er als abkommandierter HJ-Führer Selbstschützführer im Wehrland aufgestellt und geführt.

Für die Veramtlungsaktion 1941 — Jahr der Entschiedenheiten — sind also Männer als Redner vorgesehen, zu denen wir vollstes Vertrauen haben.

Das vierzigjährige Dienstjubiläum. Der Leiter der Kreisfunkanstalt, Kreisoberrentmeister August Wieger, wohnt in Norddeich-Strasse, konnte in diesen Tagen auf eine vierzigjährige Dienstzeit zurückblicken. Bereits seit Anfang 1914 ist Wieger auf dem hiesigen Landratsamt tätig. Dem allgemeinen Lob und beliebten Beamten wurden an seinem Ehrentage, besonders von der Gefolgschaft des Landratsamts, viele Ehrungen zuteil.

Die Geleitsprüfung der Schmiedelehrlinge. Die Lehrlinge Hinrich Helmerichs, Herbert Schoofmann (Schmiederei David Ankers in Daniel Enkes (Schmiederei Johann Kohns) bestanden ihre Geleitsprüfung im Schmiedehandwerk.

Die Verlebensführung. Zu einer recht unheimlichen Verlebensführung kam es gestern nachmittags wieder an der Ede Hindenburgstraße — Adolf-Hitler-Strasse, wo zwei große Laternen an ein Anhängen ineinander gerieten.

## Dem Gedenken eines treuen Heimatfreundes

Am 26. März wurde in Carolinienfeld eine weit über die Grenzen der engeren Heimat bekannte Persönlichkeit zu Grabe getragen. In Clara Is. der Mitbegründer der Deutschen La Plata-Zeitung in Buenos-Aires, der bedeutendsten deutschen Zeitung Südamerikas. Der Verstorbene kam schon in jungen Jahren nach drüben, denn nach dem Tode seines Vaters, des Wirtshausmeisters Jarius in Carolinienfeld, wanderte die Mutter mit vier halbwüchsigen Söhnen nach dem La Plata aus, wo schon Verwandte von ihr lebten.

Die Jungen und freiblen Jungen fanden hier den rechten Boden für ihre Unternehmungslust. Der ältere, nur einigen Jahrzehnten vorlebende Bruder Hermann und der jüngere Gerhard kamen auf den Gedanken, für die zahlreichen deutschen Landsleute eine Zeitung zusammenzustellen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl wachhielt, und die sie anfangs nicht nur zum Teil selbst schrieben, sondern auch lekten und ausgaben, wie der Verstorbene gern wünschte. Das junge Unternehmen hatte aber schon bald den glückseligen Erfolg, daß es schon Ende des Jahrzehnts zu einer Macht geworden war, mit der Rechnung gehalten werden mußte. So wurde der damals in Deutschland weisende Hermann als Leiter aus dem Kaiser empfangen.



Heilige Frauenhände schaffen in einem Rüstungswerk

(Preise-Hoffmann)

## Starker Arbeitseinsatz der Landfrau

### Die Ernährung unseres Volkes sichergestellt

Die Ergebnisse der letzten Berufszählung zeigen, daß der Anteil der Frauennarbeit in der Landwirtschaft erheblich gestiegen ist. Während noch im Jahre 1933 die Männer- und Frauenarbeit bei rund 4,6 Millionen Erwerbspersonen in der deutschen Landwirtschaft sich die Waage hielt, stehen nach der Berufszählung von 1939 den 4,92 Millionen Männern 5,938 Millionen Frauen gegenüber. Dieser hohe Frauenanteil bei der Arbeitsleistung in der Landwirtschaft ist auf die große Zahl der weiblichen mithelfenden Familienangehörigen zurückzuführen, die mit 4,6 Millionen allein 77 vom Hundert, also gut drei Viertel aller weiblichen Erwerbspersonen, in der Landwirtschaft ausmachen. Das sind aber überwiegend Ehefrauen und erwachsene Töchter, also durchaus verantwortliche mitarbeitende Menschen. Ihre Zahl ist in der Zeit von 1933 bis 1939 um rund 11 vom Hundert gestiegen. Dadurch ist der Anstieg an männlichen mithelfenden Familienangehörigen wieder weitgemacht. Es verhält sich heute die Zahl der weiblichen zu der der mithelfenden männlichen Familienangehörigen etwa wie vier zu eins. In diesen Zahlen kommt die immer härtere Verlagerung der Arbeit auf die Schultern der Frauen zum Ausdruck, die sich naturgemäß seit Beginn des Krieges erheblich verstärkt hat. Hierbei ist zu bedenken, daß die 4,6 Millionen mithelfenden weiblichen Familienangehörigen zum großen Teil Hausfrauen sind, die noch Kinder zu betreuen haben, ledigjährige und ältere Frauen, denen die Arbeit eine doppelte Anstrengung bedeutet, und junge Mütter, die noch nicht als vollwertige Arbeitskraft gerechnet werden können. Die letzten seit Jahren ihre ganze Kraft ein, um die höchsten Erträge aus dem Boden herauszuholen.

Zu diesen 4,6 Millionen kommen noch rund eine Million Landarbeiterinnen und 324 000 selbstständige Berufsausübende, so daß insgesamt die Frauen 5,9 Millionen Erwerbstätige in der Landwirtschaft stellen, das sind mehr als die Hälfte der in der Landwirtschaft tätigen Menschen. Es ist notwendig, auf diese Zahl hinzuweisen, weil hierin zum Ausdruck kommt, daß die Leistung der Frauennarbeit in der Landwirtschaft sehr viel größer ist als in den übrigen Berufen. Dazu kommt, daß seit Kriegesbeginn noch zusätzlich sehr viele Männer auf dem Hofe durch die Frau ersetzt werden mußten. Eine kleine Entlastung hat die Landfrau gewiß durch das Vorkrieger, den Landdienst und den Arbeitsdienst, in denen sich

die Jugend freiwillig mit ihrer ganzen Begeisterung einsetzt. Für manche fehlende Arbeitskräfte konnte auch einwweilen ein Kriegsgefangener oder fremdländischer Arbeiter eingesetzt werden. Trotzdem bleibt aber bestehen, daß die Hauptlast der Arbeit in der Landwirtschaft heute auf den Schultern der Landfrau liegt. Anfolgedessen ist auch die Landfrau an der Bewehrung des Ernährungswirtschafts und bei der Jugend fröhlich mit ihrer ganzen Begeisterung einsetzt. Für manche fehlende Arbeitskräfte konnte auch einwweilen ein Kriegsgefangener oder fremdländischer Arbeiter eingesetzt werden. Trotzdem bleibt aber bestehen, daß die Hauptlast der Arbeit in der Landwirtschaft heute auf den Schultern der Landfrau liegt. Anfolgedessen ist auch die Landfrau an der Bewehrung des Ernährungswirtschafts und bei

Es ist nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß ohne die Landfrau weder eine so gute Kriegsernte noch die hohen Leistungen in der Viehhaltung und der Milchwirtschaft erzielt worden wären. Daß in der Wirtschaftswirtschaft beispielsweise nicht nur die von Göring geforderte Abgabemenge von zwei Milliarden Eiter erfüllt, sondern insgesamt drei Milliarden Eiter vollständig mehr abgeleitet wurden, ist in entscheidendem Maße ihr Verdienst. Erkennen wir, daß der Arbeitseinsatz der Frau insbesondere auf dem Lande ein not-

## Bewertung gebrauchter Kraftfahrzeuge

### Neue Bestimmungen schaffen Preisgerechtigkeit

Am 15. März 1941 ist eine neue Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung in Kraft getreten, die die Verbraucherpreise und Handlungspannen im Geschäftsvorkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen regelt. Diese Anordnung hat die auf dem Alltagsmarkt bereits bestehende Regelung weiter vervollständigt. Wie vor muß jeder Kraftfahrzeugbesitzer, der wiederum einem Verbraucher an einen anderen Verbraucher verkauft werden soll, in einer von der Deutschen Automobil-Teuchhand GmbH, eingetragene Schätzungsstelle, deren es im ganzen Reich mehr als 450 gibt, bewertet werden. Ehe der Privatverkäufer nicht über eine gültige Schätzungsurkunde verfügt, kann das Fahrzeug nicht rechtmässig in das Eigentum eines anderen übergehen.

Der Schätzwert aber — nach genauen, gerechten Maßstäben und eingehenden Feststellungen über den Zustand des Fahrzeuges gebildet — wird nun auf Grund der neuen Anordnung stets so festgelegt, daß er den vollen Marktwert des Fahrzeuges angibt, ohne eine Verdienstmöglichkeit für den Verkäufer zu berücksichtigen. Der Schätzwert ist Höchstverkaufspreis für jeden Erwerber, das heißt ebenso für einen privaten wie für einen gewerblichen Ankäufer. Natürlich wird der Privatmann, der sein Fahrzeug an einen Händler verkauft, gern bereit sein, sich einen angemessenen Abzug vom Schätzwert gefallen zu lassen, denn der Händler vollbringt ja eine Leistung für ihn, die nicht unentgeltlich sein kann. Er entsetzt ihn der Mühe, sich selbst einen Käufer zu suchen. Die Führer des Staates ist in erster Linie auf die Interessen der Verbraucherhaft gerichtet, denn dem verkauften wie dem kauenden Verbraucher gibt die Regelung des Alltagsmarktes die Sicherheit, jedes Fahrzeug zu einem selten, vollwertig schätzungsgerichtigsten Preis abgeben und erwerben zu können.

Der Alltagsverkäufer, der das Fahrzeug von einem Privatmann kauft, kann und darf dafür nicht mehr zahlen, als die Schätzungsurkunde angibt. Der Händler, bei dem ein Alltagsfahrzeug erworben wird, hat zwar das Recht, zehn vom Hundert auf den Schätzwert aufzuschlagen, niemand wird sich aber der Erkenntnis verschließen, daß dieser Aufschlag ein betrüblicher Ausgleich für seine Handlungskosten ist. Auch für den Kauf, daß der Händler Instandhaltungsarbeiten vornimmt, hat der Staat nach der Preisbildung hin Vorzorge getroffen. Die Reparaturpreise sind durch den Preiskommissar gleichfalls geregelt, und der Händler muß dem Kunden den Nachweis erbringen, daß er sie innegehalten hat. Daß sich jedes einzelne Geschäft auf einer ehrlichen und neuen den Vorschriften ent-

## Deutsche Handelsmarine ruft

Die deutsche Handelsmarine hat in dem uns aufgezwungenen Kampf gegen England Aufgaben von kriegerischer Bedeutung. Es ist deshalb eine nationale Pflicht eines jeden seefahrenden Mannes, sich der Seeschiffahrt wieder zur Verfügung zu stellen.

Die Seeschiffahrt ruft daher die vielen in den weiten deutschen Landen verstreuten ehemaligen Seefahrer auf, soweit sie noch körperlich leistungsfähig sind, sich wieder zum Eintritt in der Handelschiffahrt zu melden und ihre Anschrift mit kurzen Angaben über Fahrzeit, Ausbildung und Alter der Seefahrtstelle für Arbeitseinsatz in der Seeschiffahrt beim Reichsamt Hamburg in Hamburg 11, Steinhöf 3, mitzuteilen.

## Luftpost für Kriegsgefangene

Nach einer Verfügung des Reichspostministeriums ist es nunmehr möglich, die Luftpost an Kriegsgefangene und Zivilinternierte zu senden, und zwar nach folgenden Ländern: Großbritannien und Nordirland, Kanada, Britisch-Indien, den indischen britischen Besitzungen in Ostafrika, Australien und Neuseeland, Niederländisch-Indien und nach neutralen Ländern, in denen sich deutsche Internierte befinden. So Luftpostverbindungen vorhanden sind, z. B. nach Südamerika. Die Absender müssen einen Ausweis am Postkasten vorlegen. Der Luftpostzuschlag beträgt für Sendungen nach Großbritannien und Nordirland bis 10 Pfund, 10 Pfund für je 20 Gramm, Kanada 40 Pfund, für je 5 Gramm, Indien um 25 Pfund, für je 5 Gramm, Australien 40 Pfund, für je 5 Gramm und Neuseeland 50 Pfund, für je 5 Gramm. Es empfiehlt sich für die Internierten, eine entsprechende Nachtrage bei dem Postamt zu halten.

weniger Bestandteil des Wirtschafts- und Arbeitslebens der Nation ist und daß Millionen Frauen mithelfen, den Sieg zu erringen, so müssen wir doch bedacht sein, die Grenzen des Frauentages zu beachten. Sie sind da gegeben, wo die geforderte Arbeitsleistung als Dauerbeanspruchung über die organischen und seelischen Kräfte der Frau geht. Es heißt also stets, die weiblichen mütterlichen Kräfte zu erhalten, denn über der Wirtschaft steht der Mensch, nicht die Lebensfähigkeit eines getun-

Die durch die Maßnahme des Reichskommissars wird dem unerföhr großen Kreis von Internierten am Verkauf und Erwerb gebrauchter Kraftfahrzeuge eine Sicherheit geboten, die es auf diesem Gebiet in der ganzen Welt nicht zum zweitenmal gibt.

Kriegsgeheite. In diesen Tagen wurden wieder die kleinen Kriegsgeheite zum Preise von 10 Rpf. verteilt. Sie tragen den Titel „Wir kämpfen die Waffen.“

Marienbade. Ueber tausend Reichsmark gefamelt. Die letzte Reichsstraßenfammlung erbrachte im Bereich der Ortsgruppe Marienbade den verhältnismässig hohen Betrag von 1068,40 Reichsmark. Der im Bühlfischen Saale veranstaltete Theaterabend zugunsten des Winterhilfswerkes erbrachte allein rund 400 Reichsmark.

Marienbade. Vom Kindergarten. Wie wir erfahren, wird der Kindergarten am 15. April eröffnet. Als Helferin wurde Elfi Coorbes gewonnen. Das Kochen wird Cornelia Harms aus Otzel, die bereits anderweitig in einem Kindergarten tätig war, übertragen. Die Leitung übernimmt wieder Fräulein Berta Hoff.

Neu-Weitel. D.R.K.-Lehrzuga. In der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes beginnt am Freitagabend ein

Wer seine Zähne immer richtig pflegt, erhält sie gesund und dadurch schön.

**Chlorodont**  
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



# Bismarcks persönliche Beziehungen zu Ostfriesland

Ein Gedächtnisblatt zum Geburtstag des Altreichskanzlers am 1. April 1815

Er Bismarck ist, so scheint's, insgesamt dreimal in Ostfriesland gewesen. Im Juni des Jahres 1809 gehörte auch er mit zu dem Geleite, das König Wilhelm I. auf seiner Rundreise durch unsere Heimat begleitete. Damals fiel in Umkleen von seinen Lippen das folgende und uns Ostfriesen einnehmend: Gebt Acht auf die deutsche Getreidemaschine, wie wir sie hier gefunden haben, bald in ganz Ostfriesland herrschen möge." Es war dies aber nicht das erste Mal, daß Bismarck ostfriesischen Boden betrat. Er kamnte die Gegend bereits von früheren Jahren her. "In der Zeit, als ich noch rüftig war," so etwa sagte er am 3. Mai 1835, als ihm nach seinem achtzigsten Geburtstag mehr als tausend Ostfriesen in Gedächtnisblätter ihre Glückwünsche darbrachten, in seiner Ansprache an die Besucher, "bin ich mehrmals durch Ihr Land gekommen auf dem Wege nach Nordensiek, bei es über Bremen, bei es über Belgeland, aber auch im Wagen über Aurich und Norden." "Auf dem Wege nach Nordensiek" reiste er vermutlich im August 1814 zum ersten Male durch Ostfriesland. Die Häufigkeit von der Anlei ging zu Schluß hin nach Hamburg vorwärts. In Nordensiek hatte Bismarck einen Gläubiger, "so freigeigig unterhält, daß mir," so berichtet er, "eben so viel Geld übrig blieb, in Gesellschaft eines Bekannten über Hamburg, als auf dem westlichen Wege, heimzukehren, und so erreichte ich meines Vaters Hof nur mit Mühe und Not. In h. ich kam zu 25 Groschen auf seinem Gut an der Elbe an." Da er alles, was nach über die erste ostfriesische Reise Bismarcks erfahren. Besser sind wir über die zweite unterrichtet.

Diese fällt in den September des Jahres 1835. Auf ihr hielt sich Bismarck auch einige Stunden in Aurich auf, um hier einen Jugendfreund zu besuchen. Gustav Scharlach hieß dieser. Mit Scharlach hatte Bismarck vor zwei Jahrzehnten zusammen in Göttingen studiert und mit ihm im Corps der Roten Hannoveraner bald innige Kameradschaft geschlossen. Oft hatten die beiden Korpsbrüder auf ihren von Lebensqualm durchdrängerten Studentenbuden bei Pfeffertöpfeln und Leberwurst die Abende miteinander verbracht und Zukunftspläne geschmiedet. Nach abgeschlossenerm Studium war Scharlach hannoverscher Beamter geworden. Einem Freunde aus der Göttinger Musterschule hatte er auch fernherhin herzliche und treue Zusicherung bewahrt, mit der sich wohl von vornherein ein Gefühl der Verehrung und Bewunderung verknüpfte. Wenigstens prophezeigte er Bismarck schon im Jahre 1835, "daß Du jedenfalls demaldest als zweiter Talleyrand, Metternich oder was sonst für ein hoch Dier man auch Bismarck nennt, im Laufe der Zeit an demselben Platz bestrebt werden, die Verbindung mit Scharlach nicht abreißen zu lassen. An ausführlichen Briefen erzählt er je einem früheren Korpsbruder mit einer Offenheit, die manchmal in Stauern steht, von allem, was ihn bewegte; nicht nur von den tausendverlei Dingen des Alltags, sondern auch von rein menschlichen Angelegenheiten, seinen Strungen und Wägen, der Liebe in seinem Herzen und der Liebe in seinem Gemüt. "Alles ist, Du Scharlach," so hatte Bismarck auf seiner Göttinger Studentenbude einmal seinem Freunde erklärt, "ich werde entweder der größte Lump oder der erste Mann Preußens!" Die Briefe, die wir aus Bismarcks Feder an Scharlach besitzen, offenbaren, daß ihr Verkehr bis zum Jahre 1846 noch nicht auf dem

Wege war, das letztere zu werden. Noch trieb Bismarck Lebensschiff damals Tompaghos auf den Wellen. Sobald er dann aber, zum ersten durch seine Ehe mit Johanna von Wittamer zum andern durch seine Betätigung auf politischem Feld, sich selbst gefunden hatte und in das richtige Bahnmittel gekommen war, dauerte nicht mehr lange, daß er "der erste Mann Preußens" wurde. Zu den Menschen, die sich darüber herzlich gefreut haben dürften, gehörte zweifellos auch in erster Linie ein alter Göttinger Freund und Korpsbruder Gustav Scharlach.

Der war inzwischen, während Bismarck schon zum königlich Preussischen Bundesgelandten gerufen hatte, noch nicht über den königlich hannoverschen Amtsobersten hinaus gekommen. Im Jahre 1850 fand er in Hilbesheim; 1853 finden wir ihn in Aurich. Doch hier längere Jahre beheimatet war, entzieht sich meiner Kenntnis. Auch über seine späteren Lebensjahre vermag ich so gut wie nichts zu sagen. Nur das sei noch bemerkt, daß er, dem am 6. März 1851 in der Stadt Hannover geboren war, Bismarck also vier Lebensjahre voraus hatte, am 10. März 1851 als Geheimregierungsrat und Amtshauptmann in Hannover-Wülfen geboren ist.

Bismarck befand sich, als er 1853 in Aurich für kurze Zeit bei Scharlach einkehrte, auf der Rückreise von Nordensiek nach Frankfurt am Main. Wieder hatte er, wie schon 1814, länglich gefeilt es ihm gar nicht auf Nordensiek — er lagte in einem Brief an seine Frau, daß es auf der Anlei "schauerhaft langweilig" wäre: "kalte, fahle Häuserchen, Regen und wieder Regen, jeder hockt in seinem Bau ohne irgendeinen Vereinigungspunkt." Scharlach, dem bekannt geworden war, daß Bismarck auf dem nahen Strand weile, veräumte nicht, alsbald mit seiner Frau nach Nordensiek zu fahren und den Göttinger Jugendfreund herzlich zu sich nach Aurich einzuladen. Gerne entsprach

Bismarck der Aufforderung. Neher den Besuch, den er etwa am 8. September 1853 der Familie Scharlach abstattete, sind uns dank einem freundlichen Geschilder Nachrichten von hohem menschlichen Reiz aufbehalten worden. Zunächst hat sich Frau Scharlach, wohl noch im gleichen Monat September, in einem Briefe an eine Jugendfreundin eingehender über Bismarcks Anwesenheit in ihrem Hause ausgesprochen. Sie erzählt dort: "Wir sind am 5. September nach Nordensiek gefahren und am 7. zurückgekehrt. Gustav hatte dort ein Rendezvous mit einem alten Universitätsfreund, dem jetzigen Bismarcksgeländten von Bismarck, den er seit Göttingen nicht wiedergesehen, aber ganz so gefunden hat, wie er in seinen Träumen lebte. Es ist dies gewiß ein seltsames Glück, und Gustav ist doch glücklich in der Erinnerung an dieses Wiedersehen. Bismarck hat uns hier noch einige Stunden besucht. In der Tat fenne ich auch nur wenig Männer, die mir so den Eindruck der Vollkommenheit gemacht hätten. Die höchste Lebenswürdigkeit und Feinheit des Betragens, Entschiedenheit, Energie, brillanter Verstand, und blühender Witz, verbunden mit Gemüt, Treue und wahrer Frömmigkeit schmüden diesen ausgezeichneten Mann. Ich wollte, Du hättest Dich mit uns an seiner Unterhaltung erfreut."

Sobald ich auch Scharlach selbst in einem Briefe an Bismarck, geschrieben in Aurich den 21. Oktober 1853, auf den Besuch zurückkommen. "Besonders muß ich Dir nun schriftlich wiederholen," so lesen wir da, "wie unendlich mich das kurze Zusammensein mit Dir erfreut hat. Die Freude über Deinen Besuch in Aurich wurde leider durch seine Kürze getrübt. Meine Frau war unendlich, daß Du unser Haus in einem so unwohligen Zustande antreffen mußtest und daß sie sogar mit ihrem Braten unversichtlicher Sache hat abgeben müssen. Mich berührt die Gedächtnis nachträglich um so mehr, als Deine Ehe, wie ich hierherdrei herausgestellt hat, gar nicht so notwendig war." Und



Altkönig der Arbeit K. Börner (Seite 18)

an einer anderen Stelle des Schreibens heißt es: "Ich hoffe, daß Du im Sommer 1854 wieder der Korbene bejudst und Dich bei mir aufhältst. Hoffentlich bin ich dann ganz wieder hergestellt und in der Lage, Deiner Verehrung zu den Genüssen des Nachdes keinen passiven Widerstand entgegenzusetzen zu müssen." "Diese beiden Briefe sind Dokumente von selbster Art. Warmes persönliches Verbundenheit mit dem Golt und Freund durchflutet sie. Das rein Menschliche leuchtet im Vordergrunde. Nichts ist hier gefärbt oder für die Doffentlichkeit zurückgeklappt und ausgeputzt, sondern wie Bismarck wirklich war, wie er sich ihm vertrauten Menschen gab, das tritt hier klar und unermittelt zu Tage. Um so sympathischer wirkt deshalb das Bild, das uns die beiden Briefe von Bismarck geben. Man spürt förmlich aus jeder Zeile heraus, wie herzlich das Ehepaar Scharlach dem Manne, der da unter ihrem Dach weilt, zugunsten ist, zugleich aber auch, mit welcher großen Verehrung und Respekt ihm ausluchtet. Anschließender Frau Scharlach hat mit echtem natürlichen Beisebenspenden zugleich herausgefühlt, daß ihr da ein ganz Großer gegenübersteht, ein Mann, begnadet mit Vorzügen und Tugenden des Charakters und des Geistes, wie selten ein Sterbliche: eine jener Persönlichkeiten, die nicht zu der großen Masse Mensch gehören, sondern nur ganz vereinzelt über die Erde wandern." "Für die Wärdener, hausehender mutet der Brief ihres Mannes an. Selbst bei einer so prägnanten Angelegenheit wie dem Braten seiner Frau hält Scharlach sich auf. Durch alles hindurch klingt aber auch hier immer wieder der sehnliche Wunsch, mit dem Tugendenbunde verbunden zu bleiben. So gar dazu ist Scharlach bereit, mit dem alten Korpsbruder und ausgeputzt, hiezu Bismarck zu lassen und mit ihm in dem fiktiven Aurich Gott Nachdes Opfer zu weihen, wenn Bismarck nur im nächsten Jahre schon wiederkommen will. Wie wir schon andeuteten, ist daraus nichts geworden: erst im Jahre 1869 hat Bismarck wieder den Auricher Boden betreten; da aber war Scharlach wohl schon längst anderswohin vertrieben. Kom es auch nicht mehr zum letzten Aufeinandertreffen, so werden ihm doch wohl noch ein paar Briefe geschrieben, die er auch schon älter, gelebter und würdiger geworden ist — Göttinger Altkönig, so hat sich vermuthlich doch ihr Gerüchten in den Auricher Festtagen des Jahres 1869 besonders lebhaft gegolten. Sinrich K o d s Heidelberg.

## Anekdoten um berühmte Männer

### Laternen!

In das damals noch schwedische Vorpommern trieb König Gustav III. als Gouverneur den etwas beschränkten Bringen von Solstein ein. Neuerungen waren diesem feudalen Herrn ein Greuel, und was die Straßenbeleuchtung anbelangte, die die Straßlunder Bürger von ihm verlangten, so hielt er sie geradezu für ein Straßendiebstahl.

Die Straßlundern, wo es Handlaternen gab, an, verbargen aber die Laternen unter ihren Mänteln.

Ein neuer prinzipieller Wutanfall! Ein neuer Befehl, die brennenden Laternen seien sichtbar zu tragen.

Die vorerwähnten Bürger befolgten auch das wortwörtlich. Sie trugen die Laternen sichtbar, aber diese Laternen waren groß und die Lichtlein waren winzig klein.

Da wüßte der also verurteilte Gouverneur nicht mehr weiter, leste sich wütendhin und schickte einen eilenlangen Bericht nach Stockholm.

König Gustav III. ließ seinen in seinem Leben gefassten Willen beim Befehl dieses prinzipiellen Unzufriedenheitsauslasses. Der Prinz wurde aberufen, und die Straßlunder bekamen endlich die so heiß ersehnte Straßenbeleuchtung.

### Der große Schweiger

Auf einer Gesellschaft erzählte einmal eine Tischnachbarin Wolke, ihr Vater habe mit ihr gewartet, es werde ihr nicht gelingen, aus dem schwedischen Generalstabsmarschall mehr als ein Wort herauszubringen. Sie dann hoffte, Wolke werde nun mindestens mit einem höflichen Satz antworten, aber er befähigte nur kurz und bündig: "Stimmt!"

Und während sie den harten Fleiß und Schwelch der vergangenen Jahre bedachte, fiel ihr ein, wie sie einmal einen kleinen Zusammenstoß mit dem geistlichen Herrn Bruder gehabt hatte. Er war in den Ferien daheim gewesen. Die Mutter, die damals noch lebte, hatte ihren Studenten, ihren Abgott, vom Morgen bis Abend wie einen Walkogel gefüttert.

"Der Bub hat Hunger, Walp, freich ihm ein Brot!"

Im Moorhof ah man sonst nur troden Brot, ein schweres, zähes, immer ein wenig feuchtes Brot, das Wechtheit mit der Mooreerde hatte und langsam herb nach einem Gemüß, das nur die Mutter kannte und in den Brotteig mengte. Die Walp hatte gefordert einen streichen Laib gebohrt, befreut und angelammelt, und dann fingerbild Butter und Söng auf's Brot geschoben. Sie hatte es dem Bruder baregeteilt mit ihrer erdeerkräfteten Hand. Da war ein Zug von Ekel um seinen hübschen roten Mund erschienen, und er hatte das Brot auf den Tisch zurückgelegt. "Streich mir ein anderes! Aber wach dich vorher deine dreidigen Finger!"

Sie hatte ihn entseufert angefaßt. Und sie schüttelte seinen Blick über ihr armes Gewand als unwürdiges bis zu den nackten Füßen, die ebenfalls Spuren des Moores trugen. Da war eine dunkle Welle in ihre damals noch so kindlichen Wangen gestiegen, daß ihr Gesicht wie in Flammen stand. Und jederpeinend war sie ausgebrochen:

"Dreidig? Was weißt denn du vom Dreidig? Dieser Dred ist Erbe. Erstankst du, daß unter dem Band immer laute Hände und Füße gehabt hat, wie er durch das Land gewandert ist?" Da hatte ihr der um einen Kopf größere Herr Student eine schallende Ohrfeige gegeben. Und diese war es wohl, die sie heute wieder auf ihrer Wangen brennen fühlte.

Als die Walp den Moorhof betrat, glaubte sie plötzlich die Stimme des Vaters zu hören, hallend im leeren Hausflur. "Walp! Walp!" So hatte er sie immer gerufen. Sie hatte nie das Haus betreten können, den Rücken nach getrennt von einer eben verrichteten Arbeit, ohne daß ihr schon wieder eine neue Aufgabe tragen worden wäre. Walp! Walp! hatte es den ganzen Tag geheißen. Manchmal war sie ungeduldig geworden. Aber heute hätte sie viel darum gegeben, noch einmal ju bringend gerufen zu werden. "Walp! Walp!"

Auch der zweite Sohn, den die Mutter nicht dem Himmel vermahnt hatte wie den Erstge-

## Das Sumpfgelweib

Roman von Maria Verchenbreiter. Copyright by Oskar Meister, Weidau I. S.

### 1. Fortsetzung

Später kam noch der Winter, aber es lag schon eine große, beschlossene Strenge über dem Gesicht des Sterbenden. Die Elis kniete neben dem Bett, unversöhnlich, mit verzerrten Rücken, ganz aufgelöst in finsternen Entsetzen vor dem Erlöschen. In dem hochgezogenen Kopf der Walp, die nur wenig den Schwitz senkte, drängten sich die Gedanken, durchdrungen und durchdrungen das Gewissens, das mit dem Sinken eines Menschen immer wieder da steht in matter Dämone.

So hätte sie auch nur fast hin, als der Winter nach beenderer Umschuldung an sie herantrat und sich bellagte, daß man ihn so spät gerufen hätte: um das Ordnen idioscher Angelegenheiten hätte man rechtzeitig Sorge getragen, aber das Seelenheil des Vaters wäre den Schwestern wenig am Herzen gelegen.

"Walt! Ihr nicht den Vater in Frieden sterben lassen?" hatte die Walp angewöhnt lauff. Ihre Stimme schwante.

Der Winter rief das heilige Wort, das schon auf seiner Zunge lag, zurück.

Der Moorbohrer redte und freudete sich. Im Krampf der letzten Atemnot verzerrte sich sein Gesicht. Die Elis schrie hell hinaus. Aber da schüttelte sich das Gesicht schon wieder, eine unheimliche Hand drückte sich darüber. Dann richte als vollendetes Meisterwerk ein Menschenleben in den Rücken, mit einem fremden Adel ausgezeichnet, sein modelliert von allen Freuden und Leidern, die je wie Sonnenstein und Wolkensichtbar darüber hingegossen waren. Die Walp öffnete ein Fenster, um die Nachtluft herein und den letzten Atem des Vaters hinein zu lassen. Sie war leuchtend getroff, beinahe weiner. Und als ein jener Stern aus dem Raub der alten Silberpappeln, die den Wald umtrauhten, zu ihm herüberstrahlte, erlachte sie ein Glückseligkeit, als wäre dem Vater endlich wohl geworden — und als hätte er noch eine rasche Gelegenheit benötigt, ihr das zu sagen.

Die Birkenstraße troff vom Regen. Die trockenen Radspuren waren aufgeweicht und bis zum Rand mit Wasser gefüllt, so daß die kleine

Teuergeheißigkeit, vom Leidenbegünstigen heimkehrend, mit nassen Schuhen hindurcharspalten mußte. Das neue schwarze Kleid, das die Elis für in der Stadt besorgt hatte, sah nämlich aus, der Schirm genügte nicht, es zu schützen, weil der Wind von seitwärts den Leibtragenden die Regenschauer an die Beine peilste. Den beiden Brüdern ging es nicht viel besser. Der älteste, der Kooperator, lag händerlos im Stuhl, der ihm den Schirm umgedreht hatte und nun nicht einmal mehr dulden wollte, daß er den Fuß aufsetzte. Ein paar Meter hinterden Staple breit und stämmig der andere Bruder, das Gesicht tothlau angelauten. Aber das hatte nicht allein der kalte Wind verurteilt. Er war vorher bei einem Bräuwirt in der Stadt und hatte mit diesem einen auch das befähigte Hoch, was sich bei ihm unter den Westenschnitten wühlte.

Keines von den dreien sprach ein Wort. Sie schauten, halb blind von den Regenschneisen, der voranleuchtenden Gestalt nach, die halzig zwischen den Birkenstämmen dahinschritt, auf dieser Straße grau in grau, von Nebelstößen nicht verhangen. Es war die Walp, die da vorausgekauert war. Das eilige Schwiegen der Geschwister, die künnte Drohung in ihren Gesichtern, hatte sie vertrieben. Sie hatte noch schnell etwas vom "Einbeizen und Teelosen" gemurmelt und war dann losgeföhrt mit gerastren Rücken, rildschichtlos durch Schmutz und Nässe, die über ihren verben Schuhen zusammenhängen mochten. Ihre Wangen brannten, als hätte man sie gedroht. Sie wußte, was für ein harter Strauß ihr bevorstand. Aber wie sie nun von dem anderen Schrotter, den nicht je gemeinsam mit dem Vater, im Karren herbeigefahren, auf die Schaulie genommen und oft sogar mit bloßen Händen gefieppt hatte. Die Walp war Pionier dieser Moorstraße gewesen.

Aber nicht nur die Straße hatte sie betretet. Sie hatte auch mit dem Moorbohrer gerungen. Mit dieser jähren, schweren, flebrigen Wolke, die ihm nicht mehr dem Spaten lösen wollte, die ihm Ecken haften blieb, daß man auch da manchmal mit den Händen nachhelfen mußte.



# Der Schulomnibus / Von Otto Anthes

Als Deutschland noch aus so und so vielen Staaten und Städten bestand, lagen in einem solchen kleinen Gemeinwesen, in einer Stunde von einander entfernt, zwei Dörfer, Adorf und Bedorf, die eine gemeinsame Schule hatten. Die Schule befand sich in Adorf, und die Kinder von Bedorf mußten sich täglich dort hin waffeln. Das ging ihren Eltern gegen den Willen, und sie stellten bei der Regierung des Landesherrn den Antrag, daß ihnen ein eigenes Schulhaus gebaut und ein Lehrer bestellt würde. Die Regierung, die in allen Dingen und insbesondere in Schulfragen für das Sparen war, lehnte den Antrag ab, und als die Bauern empört darauf hinwiesen, daß ihre Kinder durch den Schulfahrt an ihrer Gesundheit litten, stellte sie einen alten Omnibus zur Verfügung, in dem nunmehr die schulpflichtige Jugend von Bedorf täglich in der Frühe nach Adorf gefahren und nach Schluß des Unterrichts wieder abgeholt wurde.

Da es den Bauern indes hauptsächlich um die Ehre zu tun war, so gaben sie sich mit dieser Auskunft keineswegs zufrieden. Sie verlegten sich vielmehr auf ein demütiges Kindereigenes, daß in wenigen Jahren der Omnibus nicht mehr ausreichte, worauf sie ihren Antrag auf den Bau eines eigenen Schulhauses erneuerten. Die Regierung schickte ihnen Schulrat mit einem Baumeister, die Gelegenheit zu erkunden. Der Baumeister aber, ein gewitzter Kopf, beschloß sich zunächst einmal den Omnibus und erklärte, das Geschäft lasse sich wohl so er-

weitern, daß es noch für eine geraume Zeit dem Bedarf genüge. In der Tat wurde nach seinen Anweisungen ein Anbau am Omnibus angebracht, der eine Weile den Ueberflus der Schulpflichtigen aufzunehmen imstande war. Und als die Bauern mit neuem Kindegeiz anwachten, verließ der Baumeister den Omnibus mit immer neuen Um-, Aus-, Auf- und Ueberbauten, so daß er zuletzt ausah wie der Wagen eines Gefäßgefämers, der zu Martte fährt: überall ragten aus dem ursprünglichen Körper des Gefäßes lässigartige Gefäße hervor, in denen, wie Hüner auf ihren Stängeln, die Kinder auf schmalen Bänken saßen und der Schule zuwarteten. Schließlich wurden die Bauern lässig und steckten sich hinter den Kutscher, der es dann auch zuzuge gab, daß er im Trab der leeren Straße zurückfahren auf einen Preisstein rannte, wobei der Omnibus, der durch die zahlreichen Zugänge in seiner Architektur so wie so überlastet war, in der Mitte entweibrad. Die Bauern frohlockten. Aber sie hatten wieder nicht mit dem Genie des Baumeisters gerechnet. Denn dieser benutzte die Gelegenheit, um durch ein geistreich eingefügtes Mittelstück nicht nur die beiden Bruchteile wieder zu vereinigen, sondern durch eine gleichzeitige Verlängerung sogar für weiteren Zuwachs Raum zu schaffen.

Nun wären die Bauern am Ende ihres Laetens gewesen, wenn nicht der Zufall ihnen zu Hilfe gekommen wäre, indem auf dem Hofe, wo

der Omnibus untergestellt war, Feuer ausbrach. Alle bewegliche Habe des vom Brand Betroffenen wurde durch den wertvollen Bestand der Nachbarn gerettet, nur an den Omnibus wollte niemand gedacht haben, so daß er mit samt dem Schuppen, in dem er stand, verbrannte. Der Baumeister als ein gewitzter Fachmann wußte wohl, daß man in einem neu zu errichtenden Bau niemals so viele Parteien unterbringen kann, wie in einem durch die Jahrzehnte gewachsenen alten Kasten zu hauen vermögen. Er verzichtete auf einen Wiederaufbau des Omnibusses und entließ sich endlich für die Errichtung eines Schulhauses in Bedorf. So legte nach langem Ringen der Bildungsbürger des Volkes über die unangebrachte Sparmaßregel seiner Regierung.

## Kleinigkeiten

Zu Felix Dahn kam ein junger Mann, der verschiedene künstlerische Andern in sich können fühlte:

„Meister, was raten Sie mir, soll ich tun? Soll ich Dichter oder Maler werden? Ich fühle beide Begabungen in mir leben!“

„Dann wird es wohl am besten sein, Sie verlegen sich auf's Dichten!“, sagte Dahn freundlich.

„Können Sie denn Verse aus meiner Feder?“ fragte der Besucher.

„Nein! Aber ich habe einige Bilder von Ihnen gesehen!“, antwortete Dahn.

## Neue Bücher

Geinrich Max Schäfer, Fünf Alpenjäger. Ein Berg-Erleben, 200 Seiten. Verlag Carl Gerber, München.

Fünf Alpenjäger bilden eine Kameradschaft. Drei Freunde haben sie schon 1914 während der Pflanzschicht begeben. In Rußland lernten sie sich gründlich kennen, in Frankreich schlossen sie Freundschaft, und nun kämpfen sie in Fels und Eis für ihr Vaterland. Es ist ein aufregendes Geschehen, das in diesem Buch erzählt wird. Es führt uns mitten hinein in die schweren, grauhaften Kämpfe auf den hohen Schroffen und Gratzen der Felsen. Harte Männer der Tat sind es, die hier in der gewaltigen, schönen, aber auch gefährlichen Gebirgswelt im Trommelfeuer liegen, Mann gegen Mann kämpfen, hungern und entbehren und allen Anbitten der Witterung ausgefegt sind. Aber wir erleben auch, wie sich ihre Kameradschaft bewährt, wie einer für den andern einsteht in der Gefahr und ein Band sie alle umschließt, das nur der Tod lösen kann, der sie hier erwartet. So ist das Buch ein Hohelied der Kameradschaft. Fandend weiß der Verfasser die Alpenwelt zu schildern in ihrer Schönheit und Erhabenheit, ihrem Grauen und Schrecken.

Johann Friedrich Dirks.

Ab heute ist auch mein

**Kolonialwarengeschäft wieder geöffnet**  
Hilrich Walter, Malermeister, Plaggenburg

## Amtliche Bekanntmachungen

**Stadt Emden, Kreise Aurich, Norden und Wittmund.**  
**Eierabgabe**  
Auf den Abschnitt b der Reichsleiterkarte für die Zeit vom 10. März bis 6. April (21. Zuteilungsperiode) können 2 Eier in der Zeit vom 1. April bis 31. April 1941 bezogen werden. Emden, den 31. März 1941.  
Gleichzeitig namens des Herren Landrates der Kreise Aurich, Norden und Wittmund.  
Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt Abt. B. —

**Jahresabschluss der Stadtkasse**  
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses sind die für das Rechnungsjahr 1940 ausstehenden Rechnungen spätestens bis zum 10. 4. 1941 bei den zuständigen Dienststellen einzureichen.  
Emden, den 1. April 1941.  
Der Oberbürgermeister. — Stadtkasse.

**Zahlung an Sozialrentner und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger**  
Die Unterstufungen für den Monat April werden am **Donnerstag, dem 3. April**, und zwar für die Buchstaben  
A—M von 15 bis 16 Uhr  
N—Z von 16 bis 17 Uhr  
aus der Stadtkasse gezahlt.  
Im Stadtteil Borjrum erfolgt die Auszahlung am gleichen Tage von 15 bis 16 Uhr in der Zweigstelle der Stadtparkasse (Kaufmann van Ende).  
Emden, den 1. April 1941.  
Der Oberbürgermeister.

## Kirchliche Nachrichten

Emden-Borjrum, Mittwoch, den 2. April, Abends 6.30 Uhr: Passionskirche im Gemeindehause

## Stellen-Angebote

**Älterer Angestellter**  
mit guten Erfahrungen im Verwaltungsdienst als Kammerverwalter für die Lagergruppe Aurich gesucht.  
Vergütung nach T.O.A. Gr. VIII/VII.  
Bewerbung mit Lebenslauf, Lücken, Zeugn. u. Lichtbild.  
Bezirk XVII des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend.  
Der Bezirksverwalter in Oldenburg i. O., Donnerschwefer, 79

**Hausgehilfin**  
für Kräftehaushalt gesucht.  
Frau Feenders, Emden, Gräfin-Theba-Str. 7.  
Suche zu sofort oder später tüchtiges

**Fräulein**  
für Konditorei, Laden und Büfett.  
Hotel „Zum Erbgroßherzog“, H. Buschmann, Leer.

**Hausgehilfin**  
für 1/2 Tag oder ganz zu sofort oder später gesucht.  
Janna v. Volkmann-Smeding, Sebamme, Emmerich, Elisabethstraße 12.

Auf sofort oder später eine **ältere Wirtschaftlerin** gesucht (Dauerstellung).  
Schr. Angebote unter A 102 an die D.Z., Aurich.

**Wahljahrsmädchen**  
für die Umgebung von Osnabrück gesucht.  
Schr. Angebote unter C 1404 an die D.Z., Emden.

**Landw. Gehilfin**  
gesucht.  
E. Bengen Bwe., Westerkamp über Norden.

**Kindermädchen**  
für den Vormittag für sofort gesucht.  
Emden, Große Deichstr. 19.



## Rheuma, Grippe, Erkältungen

Herr Dr. Rabst, Buchbinderei, Darmstadt, Eberstr. 10, schreibt am 18. 11. 40: „Seitdem ich Trimerol-Doatabletten kenne, habe ich sie stets bei mir. Ich nehme sie vor all. vorbeugend geg. Grippe, Schnupfen u. alle Erkältungen. Mein Rheuma im Oberjoch ist durch Trimerol-Doatabletten verschwunden, sie helfen mir auch bei Gicht und Kopfschmerzen u. heftig. Anfränge.“  
Bei Grippe u. Erkältungskrankheiten, Rheuma, Gicht, Gicht, Gelenks- u. Nervenleiden helfen die bewährten Trimerol-Doatabletten. Sie werden auch von Herz-, Magen- u. Darmnervenleiden bei vertragen. Machen Sie es! ein Versuch Erig-Bad, 30 Tab., nur 79 Pf. In all. Apoth. od. Trimerol GmbH, München G 271, 2011 Verl. Sie folgen! Prof. „Lebensfreude & Gesundheit!“

**Haushälterin**  
für kleinen Haushalt zum alsbaldigen Eintritt gesucht.  
Schr. Angebote unter Nr. 11 an die D.Z., in Wittmund.

Gesucht zu sofort oder zum 15. April ein **junges Mädchen** von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit.  
Frau Albert Wilken, Thunum.

Suche für meinen 4-Personen-Haushalt eine **Hausgehilfin**  
Frau Gruber, Platenwerbe, Nr. 48, bei Bremen, Ruf Rufum 294.

**Halbtags-Hausgehilfin**  
oder zuverlässige Aufwarterin für 1/2 Hausarbeit gesucht.  
Hinge, Emden, Hindenburgstr. 281, Ruf 3817.

Suche auf sofort eine **Hausgehilfin**  
für meinen Geschäftshaushalt.  
Kaufmann Keil, Oldenburg, Auguststr. 57, Ruf 2381.

Gesucht zum 1. oder 15. Mai eine kinderliche, in allen Hausarbeiten erfahrene **Zagehilfe**  
Zu erfragen Emden, Graf-Edvard-Str. 16.

## Stellen-Gesuche

Suche für meine Tochter (14 Jahre) eine **Stelle z. Erlernen des Haushalts**.  
Etwas Tagelohn erwünscht.  
Adresse: Postlagernd Hage, N 63 u. B.

Älteres **Mädchen** sucht Beschäftigung im Büro, Lager oder einem Betrieb, wo sie sich einarbeiten kann.  
Schr. Angebote unter L 274 an die D.Z., Leer.

## Zu verkaufen

Neuwertiges **M.M.W. Motorrad** 247 ccn, mit Fußschaltung u. Kardanantrieb, 3. Schöpfungpreis zu verkaufen.  
Ulser Janssen, Aurich, Straße der G.H. 17.

Einige beste **Kuhfäßer** verfügbar.  
H. Uffen, Petrum-Würste.  
Verkaufe junge abgefalste **Ruh**  
Hermann Schulmann, Südarde.

Erstklassige, schwere, vollwertige 4-jährige **Zuchstute** beider Abstammung, Ende April fühlend, verkauft.  
B. Klot, Neermoor.

Im Auftrage habe ich das durch Hindert Knoop, Widdeswehr, benötigte **Part h** hie Stadt

## Grünland

groß 3,241 Hektar, unter Jarjum belegen auf mehrere Jahre zu verpachten. Reflektanten wollen Gebote bis zum 8. April 1941 bei mir abgeben.  
Leer.

Bernhd. Butjer, Preußischer Auktionator.  
**Guterhalt. Nähmaschine** gegen bar zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 102 bei der D.Z., Emden.

**Preisw. neuer Pelzmantel** (Hänger), Größe 42—44, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 104 h, der D.Z., Emden.

**Schwerer guterh. Tisch** 1,86 x 1,13 m, zu verkaufen. Schr. Angebote unter C 1407 an die D.Z., Emden.

**Fast neuer Foto-Apparat** (Kodak 9x12), Trimerol-Analysen 14,5, mit allem Zubehör für 40 RM. zu verk. Aufschaff-Pr. 95 RM. Zu erf. u. Nr. 105 h, der D.Z., Emden.

**Ruhfahrb** zu verkaufen. H. Eden, Fennett.

**Zu kaufen gesucht**  
Für **Stierlieferung** erbitte zahlreiche Angebote von **Rälbern**

in jedem Gewicht an: Johann Andree, Westerkamp, Galtwirth Kleemann, Westerkamp, Meent Haben, Dornum, Gerh. Nieten, Buchhse, Galtwirth Gerlings, Buchhse, Galtwirth Gersberg, Buttförde, Siebel Siebels, Hagenleide, Hinr. Hinrichs, Narp, Heint. Gerdes, Blomberg, Herm. Goffel, Ogenbargen, H. Seidenmeer, Plaggenburg, Joh. Wanninga, Welle, Joh. Cnanen, Moorhagen.

**G. Springer, Feder.**  
Kaufe guterhaltene **Nähmaschine**  
Zu erfragen unter Nr. 101 bei der D.Z., Emden.

**1 Schreibmaschine** zu kaufen gesucht.  
Schr. Angebote unter C 1405 an die D.Z., Emden.

**2 Kinder in gute Weide** an. Kias Widdels, Emden, Soltenstraße 70.

## Stärkung der Gesundheit

durch Spiel und Sport finden die Kinder unserer Versicherten in unseren Kindergeschäftsstellen, die unter ständiger ärztlicher Aufsicht stehen. Wir entsenden jährlich bis zu 8000 Kinder, deren Gesundheit in 4—6wöchigen Kuren gefördert wird. Auf Antrag erfolgt ärztliche Untersuchung und Entscheidung, Auskunft und Beratung durch unsere Geschäftsstellen.

In Emden: **Stépnansplatz 4.**  
**BERUFSKRANKENKASSE**  
DER KAUFMANNSGEGELTEN UND WEIBLICHEN ANGESTELLTEN (Ersatzkasse)  
Körperschaft des öffentlichen Rechts  
HAMBURG 36 / HOLSTENWALL 3-5

## Saatgetreide

**Hochzucht- Weizen und Hafer handelsaat- Hafer und Erbsen** noch abzugeben.

**Jan J. Janssen + Emden**  
Getreide, Futter- und Düngemittel Fernr. 3261

6 Bohen alte Ferkel zu verkaufen. Zimmermann, Saurehufen.

Habe ein acht Tage altes **Hammer** zu verkaufen. H. Eden, Fennett.

Suche einen sehr gut erhalt. **D.M.W. Meisterklasse** zu kaufen. B. Calfens, Norden, Siefelstraße 26.

Suche **mehrere Kaninchen und seit sitzende Glucken** Wübbenhorst, Aurich, Bahnstraße 20.

Suche einen guterhaltenen **Kinderrwagen** sowie einen **Küchenherd** zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. unter C 1408 an die D.Z., Emden.

**Vermischtes**  
Suche für einige Kinder und ein Stiefsohn **gute Weide**  
H. A. Jansmann, Aurich, Fernruf 348.

Suche für einige Kinder und ein Stiefsohn **gute Weide**  
an. Kias Widdels, Emden, Soltenstraße 70.

Suche für einige Kinder und ein Stiefsohn **gute Weide**  
an. Kias Widdels, Emden, Soltenstraße 70.